Nr. 36 / 13. Jahrgang S Łodz, Dienstag, den 5. Februar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausland Zl. 7.—, Wochenabonnem. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Two Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Bankkonto für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Das Londoner Programm

Ein deutscher Kommentar

Berlin, 4. Februar.

Die **„Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz"** schreibt unter der Ueberschrift „Das Londoner Programm" über die Londoner Vereinbarungen:

Die Londoner Verlautbarung umreißt ein großzügiges Programm zur gemeinsamen Regelung der Rüstungs- und Sicherheitsfragen in Europa, speziell in der Mitte und im Westen des Erdteils. Sie stellt zwei Gesichtspunkte voran, die auch in Deutschland ein lebhaftes Echo finden werden, weil sie stets eine Hauptsorge der deutschen Politik gewesen sind! Vermeidung des Wettrüstens und Ausschaltung von Kriegsgefahren. Man wird erst nach eingehender Prüfung der Londoner Beschlüsse mit Bestimmtheit sagen können, welche Tragweite und welchen inneren Zusammenhang die verschiedenen Punkte nach Ansicht ihrer Urheber haben sollen. Sichtlich ist aber schon jetzt, daß von einer allgemeinen Regelung, die zwischen Deutschland und den übrigen interessierten Mächten vereinbart werden soll, die Rede ist. Was die Rüstungsfrage betrifft, so erinnert auch die Londoner Verlautbarung an das römische Communiqué vom 7. 1., worin festgestellt wurde, daß eine einseitige Aenderung vertraglicher Rüstungsbeschränkungen unzulässig sei. Anscheinend ist aber nicht beabsichtigt, hiermit eine unfruchtbare theoretische Diskussion, wie sie jahrelang gehört wurde, neu aufzufrischen. Deutschland hat im Einklang mit dem Versailler Vertrag seine einseitige Abrüstung eingehalten.

Heute im 4. Jahre des Bestehens der schon mit reichlicher Verspätung einberufenen Genfer Abrüstungskonferenz muß leider festgestellt werden, daß sich die allgemeine Abrüstung zu einer Utopie verdichtet hat.

Die Grundlagen der Versailler Rüstungsregelung sind an der Macht der politischen Gegebenheiten zerbrochen. Deshalb ist das wesentliche und wertvolle an dem Londoner Programm der **Wille zur Rüstungskonvention**, der diesmal nicht nur von England, sondern auch von **Frankreich** bekundet wird. Um dieses wichtige Ziel zu erreichen, darf in der Tat den Beteiligten keine Anstrengung zu groß, kein Entschluß zu schwer sein. Auch Deutschland ist bereit, mitzuarbeiten, damit der Weg einer wirklichen und wirksamen Verständigung gegen den Rüstungstaumel und die Kriegsgefahr eingeschlagen wird. England hat bei den Londoner Verhandlungen ein großes Maß von Bereitschaft zu praktischen Vorschlägen gezeigt. Wichtig und interessant ist aber die solidarische Haltung Englands gerade auch in der Frage der **Aktivierung von Locarno**, die durch ein besonderes Luftabkommen der Locarnostaaten erreicht werden und in Europa die Gefahr eines Zusammenstoßes der großen Luftmächte verringern soll. Der Geist von Locarno, d. h. die fruchtbare Beschränkung auf klare Eventualitäten sollte auch für die Verhandlungen über die Sicherheit anderer Teile Europas richtunggebend sein. Dann wäre ein Ausgangspunkt gewonnen, um greifbare und ausgeglichene Ergebnisse zu erlangen.

Polnische Stimmen

Warschau, 4. Februar.

Die ersten Erörterungen der Ergebnisse der Londoner Konferenz in die polnische Presse zeigen vorerst eine sehr wenig einheitliche Auffassung.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony" faßt den wesentlichen Inhalt der Londoner Erklärung wie folgt zusammen: Die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages sollen durch ein allgemeines Abrüstungsabkommen ersetzt werden unter gleichzeitiger Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung im Sicherheitssystem. Dieser Zustand könne eintreten bei gleichzeitiger Unterzeichnung des Paktes, der den territorialen Status quo in Osteuropa garantiere, bei Abschluß des Donaupaktes, der die Unabhängigkeit Oesterreichs sichere und endlich bei Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund.

Im oppositionellen „Kurjer Warszawski" schreibt der nationaldemokratische Außenpolitiker Prof. Stronski, London habe das Höchste dessen gebracht, was man von der freundlichen Zusammenarbeit Englands und Frankreichs und der Festigung einer Politik der Rechtsordnung, der Sicherheit und des Friedens in Europa erwarten könnte. Die Sicherheitsfrage sei in London ganz in den Vordergrund getreten und da die künftige Rüstungskonvention geraume Zeit erfordern werde, unterstütze England sofort den Abschluß des Ostpaktes und des Mitteleuropapaktes, d. h. die Absichten Frankreichs.

„Wieczór Warszawski" sagt, in der Londoner Erklärung sei nur von einer Luftkriegsverständigung für Westeuropa die Rede, dagegen habe man kein Wort über Osteuropa gehört. Man kehre offenbar zu den Zeiten der Locarno-Verträge zurück; für die Sicherheit im Westen überläßt man Osteuropa seinem Schicksal.

„Ein Axthieb gegen Versailles"

Paris, 4. Februar.

In Erwartung der Beschlüsse des für Dienstag einberufenen Ministerrates über das Ergebnis der Londoner Unterredungen beschränkt sich die Abendpresse im wesentlichen auf eine inhaltliche Darlegung der französisch-englischen Erklärung. Die „Liberté" stellt fest, das Londoner Abkommen habe die peinliche Bedeutung, daß Frankreich und England, die nicht in der Lage waren, Deutschland zur Einhaltung der Abrüstungsklauseln zu veranlassen, Hitler eine Revision der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages zugestehen. Das sei nicht etwa ein Messerstich gegen den Versailler Vertrag, sondern ein Hieb mit der Axt. Das Abkommen stelle ein Kompromiß zwischen der englischen und der französischen Auffassung dar.

Der „Temps" gibt die Auffassung wieder, die von amtlichen Kreisen zum Ausdruck gebracht wird, wenn er das Londoner Ergebnis als einen Wendepunkt in der Politik des Friedens und der Zusammenarbeit bezeichnet. Wichtig sei vor allem, daß Frankreich und England sich vollständig über einen Plan der allgemeinen Regelung geeinigt hätten. Nicht weniger wichtig sei, daß das Londoner Abkommen Deutschland zwingen werde, seine Verantwortung hinsichtlich der gleichzeitigen Verwirklichung der Gleichberechtigung und der für alle Völker gleichmäßig organisierten Sicherheit zu übernehmen.

Laval in Paris gefeiert

Paris, 4. Februar.

Außenminister Laval wurde bei seiner Ankunft in Paris von Vertretern des Präsidenten der Republik und des Ministerpräsidenten, dem englischen Botschafter, mehreren hohen Beamten und Abgeordneten begrüßt. Als er seinen Kraftwagen bestieg, war er Gegenstand lebhafter Beifallskundgebungen.

Göring nach London?

PAT. **Paris**, 4. Februar.

Nach „Ami du Peuple" ist es möglich, daß General Göring sich in zwei Wochen nach London begeben wird, um mit den englischen Ministern die Vorschläge zu prüfen, die Deutschland nach Beendigung der schwebenden Verhandlungen gemacht werden sollen.

*

Der deutsche Botschafter von Hassell teilte der italienischen Regierung am Montag die Stellungnahme der deutschen Reichsregierung zum Donaupaktplan mit.

Außenpolitische Aussprache

Der Verlauf der außenpolitischen Aussprache in der Freitagsitzung des Auswärtigen Ausschusses des Sejm hat wieder einmal die Ueberlegenheit der beiden Verfechter der Außenpolitik der Regierung, der Obersten Beck und Miedzinski, über die außenpolitischen Wortführer der Opposition gezeigt. Die Reden Stronskis und Czapinskis erhoben sich nicht über das niedrige Dilettantenniveau der Leitaufsätze des „Kurjer Warszawski" und des „Robotnik". Der National- und der Sozial-Demokrat erwiesen sich gleichermaßen außerstande, eine eigene außenpolitische Konzeption zu entwickeln, und erschöpften sich beide in bloß negativer Kritik. Zwar kann auch Becks Exposé die mangelnde Herausarbeitung einer Synthese der polnischen Gesamt-Außenpolitik zum Vorwurf gemacht werden: es bestand eigentlich in der bloßen Aneinanderreihung ebensovieler autonomer Verlautbarungen, als der Außenminister Themen behandelte. Zwar sagte auch Beck natürlich ebensowenig alles, was er sagen könnte, wie irgendein anderer Außenminister. Aber er erweist sich im einzelnen seiner Formulierungen nicht nur immer mehr als hervorragender Dialektiker, sondern sprach auch bei aller durch die Umstände gebotenen Zurückhaltung verhältnismäßig offen und deutlich. Seine Darlegungen fußten ebenso wie die Politik, die er durchzuführen hat, auf einem spezifisch polnischen Standpunkt, der sich bemüht, die spezifisch polnischen Interessen als für die polnische Außenpolitik allein richtunggebend in den Vordergrund zu stellen. Dabei sucht Beck diese polnischen Interessen nicht, wie seine Gegner in Polen, an Hand einer abstrakten Doktrin zu ermitteln, sondern durch die unmittelbare Anschauung der politischen Wirklichkeit. Seine Rede wurde durch Miedzinski in mehreren Punkten, in denen dies für den Außenminister inopportun sein mußte, schärfer pointiert und ergänzt. Miedzinski war wie immer auf das beste mit dokumentarischen Unterlagen versehen: als Stronski aus der jüngsten Rede Molotows falsch zitierte, zog Miedzinski sofort den russischen Wortlaut dieser Rede aus seiner Mappe hervor und stellte den Nationaldemokraten richtig, und ebenso hatte er in einem anderen ähnlichen Falle prompt sämtliche amtlichen Verlautbarungen über die Revaler Besprechungen Becks mit Selsamaa bei der Hand. Da ist es denn kein Wunder, daß fast die gesamte oppositionelle Presse den weitaus größten Teil der Ausführungen Miedzinskis ihren Lesern vorenthält.

Durch Beck und Miedzinski haben wir gehört, wie der „entscheidende Faktor" in Polen heute eine Reihe aktueller außenpolitischer Fragen gesehen wissen will, welche Stellung er Polen augenblicklich in diesen Fragen einnehmen läßt und wie die künftige Gestaltung der Beziehungen Polens zu etlichen europäischen Staaten gedacht wird. Ob über dies hinaus im Belvedere bereits eine neue einheitliche Gesamtkonzeption der objektiven außenpolitischen Zielsetzung Polens entstanden ist oder ob sie sich erst im Entwicklungsstadium befindet, wissen wir nicht. Sie ist jedenfalls in der Rede Becks nicht zum Vortrag gelangt. Von der Existenz zweier Weltmächte, der USA und Japans, gibt das Exposé Becks überhaupt keine Kenntnis, und von einer dritten Weltmacht, England, ist nur andeutungsweise und nicht hinsichtlich der polnischen Beziehungen zu ihr die Rede. Das Exposé ignoriert auch sämtliche Mittelmeer- und Balkanprobleme und berücksichtigt nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Oberfläche des Erdglobus: Ost-, Mittel-, Nord- und Westeuropa. Die Rede Becks begann mit einer Loyalitätserklärung gegenüber der Sowjetunion, die unzweideutig eine Antwort auf die jüngste Rede Molotows darstellte. Er erinnerte die Sowjets daran, daß Polen für ihre Aufnahme in den Völkerbund keinerlei Bedingungen gestellt hat und erklärte das Streben nach einer dauernden Lösung des Problems der polnisch-russischen Nachbarschaft für bedeutend mehr als bloße politische Taktik. Aber Miedzinskis Rede zeigte, daß Polen den Moskauer Versicherungen, die Initiative zu den Ostpaktprojekten sei von Frankreich ausgegangen, keinen Glauben schenkt, sondern in Moskau den Initiator sieht. Wenn Polen, wie aus dem Schlußwort Becks einwandfrei hervorgeht, zwei Moskauer außenpolitischen Initiativen gegenüber — in Sachen der berüchtigten „Baltischen Deklaration" und in der Ostpaktfrage — wichtige Vorbehalte gemacht hat, so ist es der russischen Außenpolitik im Laufe des letzten Jahres in zwei wichtigen Fragen entgegengetreten. Es fragt sich, ob sich die neue polnische Realpolitik soweit spezialisieren läßt, daß die Probleme der unmittelbaren pol-

„KAMEA"
Piotrkowska 73, Tel. 185-22
empfiehlt: vornehme Bijouterie, Präzisionsuhren und silberne Gegenstände.
Achtung: Kunst-Juwelier- und Reparaturwerkstatt.
Schmuckstücke werden kostenlos abgeschätzt!

„LUNA"
- Heute und die folgenden Tage! —
Der schönste und lustigste Film der Saison in deutscher Sprache! Schlägt alles! Ueberragt alles!
„VIKTOR und VIKTORIA"
Regie: Reinhold Schünzel. — Ein Mädchen im Frack betrügt die Welt! — Märchenhafte Ausstattung! — Wunderbare Lieder! — Der größte Lacherfolg! — In den Hauptrollen: Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thiemig. — Als Beiprogramm: „Der mutige Zinnsoldat" in Farben. Beginn der Vorführungen um 4, 6, 8 u. 10 Uhr. — Freibillette ungültig.

nisch-russischen Nachbarschaft und diejenigen der Haltung Polens zur allgemeinen Europapolitik der Sowjets getrennt, und zwar verschieden behandelt werden können, das erste positiv, und das zweite negativ, und ob nicht im Gesamtkomplex der polnisch-russischen Politik das erstere Positivum durch das letztere Negativum wieder aufgehoben wird. Dieser Ansicht scheint man in Moskau jedenfalls zu sein.

Im Mittelpunkt der Aussprache im Ausschuß stand das Verhältnis Polens zu Deutschland, das im Lichte der Erklärungen Becks und Miedzinskis weit besser dasteht als das zur Sowjetunion. Denn nicht nur das unmittelbare Verhältnis beider Länder zueinander wird als gut bezeichnet und der gute Wille der Berliner und der Warschauer Regierung ausdrücklich festgestellt: Polen und Deutschland sind einander auch auf dem Gebiete ihrer europäischen Politik nicht in die Quere geraten. Mehr: der wichtigste der polnischen Vorbehalte gegen das russische Ostpaktprojekt bezieht sich, wie Beck in seinem Schlußwort gesagt hat, auf das deutsche Problem. Die polnische Haltung in der Ostpaktfrage entspricht der deutschen, widerspricht dagegen der russischen Politik, und Miedzinski konnte sich darauf berufen, daß auch die britische Politik in Warschau nur zu einem solchen Ostpakt geraten hat, an dem auch Deutschland beteiligt sein würde. Laval, erklärte Beck, habe ihm gegenüber den polnischen Ostpaktvorbehalt betreffs Deutschland durchaus gebeilt, und tatsächlich sehen wir ja auch in diesen letzten Wochen Moskau und die Kleine Entente in der Ostpaktfrage einen für den Quai d'Orsay weit unangenehmeren Standpunkt einnehmen als Polen. Moskau, Prag und Belgrad haben durch ihre Haltung die Londoner Verhandlungen erschwert, ja ihren positiven Ausgang gefährdet, und nicht etwa Polen. Beck hat noch einmal die Versicherung der polnischen Bündnistreue gegenüber Frankreich wiederholt und betont, daß die polnischen Allianzen durch die neuen Abkommen mit Deutschland nicht berührt werden; daß aber andererseits Polen nicht daran denkt, sich irgendwie in einen Interventionskrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verwickeln zu lassen, hat Miedzinski dem Sozialisten Czapinski in dürren Worten völlig unzweideutig erklärt. Hiervon abgesehen, wünscht er Frankreich „soviel Kraft, Erfolg, Macht und Glück wie möglich". Man soll sich nicht täuschen: solche Worte bedeuten mehr als unverbindliche Abschiedsworte an den gewesenen Ehegatten, von dem man gerade glücklich geschieden worden ist. Polen will es gut mit Frankreich und mit Deutschland halten und es mit keinem von beiden verderben — dies um so weniger, als mit der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung gerechnet werden muß. Daß die Warschauer Entscheidungen nicht mehr von Paris abhängen, hat die Ostpaktfrage zur Genüge gezeigt; daß sie aber auch nicht von Berlin abhängig sind, zeigt die grundsätzliche Zustimmung Polens zu dem römischen Donauraum-Paktprojekt, zu dem die deutsche Stellungnahme noch ungewiß ist.

Eine deutliche Differenzierung des polnischen Standpunktes vom deutschen zeigt das Beck-Exposé auch in seiner Skizzierung der polnischen Haltung zum Völkerbund, den es „das bedeutendste Instrument der internationalen Zusammenarbeit" nennt, auf dessen Boden es „ohne Vorbehalte" die Zusammenarbeit mit anderen Staaten zu suchen gelte. Dies ist das erste Mal seit etlichen Jahren, daß der Völkerbund von amtlicher polnischer Seite so freundlich beurteilt wird, und Beck hat auch gesagt, warum dies jetzt geschieht: die durch seine am 13. September 1934 in Genf abgegebene Erklärung bewirkte „Klärung" des Verhältnisses des Völkerbundes zu Polen in der Frage des Minderheitenschutzes" habe es Polen ermöglicht, die weitere „Entwicklung und das Schicksal des Völkerbundes wohlwollend" zu betrachten. Das heißt natürlich zugleich, daß Polen dieses „Wohlwollen" dem Völkerbund gegenüber augenblicklich fallen lassen würde, wollte der Bund es etwa unternehmen, seinen Minderheitenschutz Polen gegenüber doch irgendwie durchzusetzen; daß der Bund sich mit der Beckschen Erklärung vom 13. September abfindet, ist die Bedingung für das Wohlwollen Polens zum Bund. Auf welche Ebene Polen die Minderheitenpolitik nunmehr zu bringen wünscht, hat in sinngemäßer Ergänzung des Außenministers dessen Sekundant Miedzinski gesagt: auf die Ebene unmittelbarer Vereinbarungen Polens mit den einzelnen anderen Staaten. Die „Sache" der polnischen Minderheit im Deutschen Reich, meinte Miedzinski, sei durch den 13. September 1934 eröffnet worden, es bestehe jetzt die volle Gegenseitigkeit und man dürfe erwarten, daß diese „Sache" jetzt eine Wendung zum „Besseren" nehmen würde. Wörtlich fuhr Miedzinski fort: „Schlechter steht es mit der polnischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei: hier haben wir nicht diesen Standpunkt der Gegenseitigkeit, da wir keine tschechische Minderheit auf unserer Seite der Grenze haben." Hieraus geht völlig eindeutig hervor, daß Polen nunmehr die deutsche Minderheit in seinen Grenzen und die polnische im Deutschen Reich als Kompensationsobjekte bewerten will, deren beiderseitige Behandlug den Gegenstand von Vereinbarungen zwischen Warschau und Berlin auf der Basis der vollen Gegenseitigkeit abgeben könne. Wenn es jemals Zeit gewesen ist, daß die Deutschen in Polen ihre Streitigkeiten begraben und wie ein Mann zusammen stehen, um die ihnen allen gemeinsamen Interessen zu wahren, dann ist es heute Zeit. A.

Die „Iswestja" veröffentlichen einen Beschluß der Rätetagung der Sowjetunion über die Bildung zweier „autonomen Republiken" auf dem Gebiete der „sowjetrussischen föderativen Republik", und zwar der Republiken Udmurzk und Kara-Kolpazk.

„Sturm über Oesterreich"

Die „Ostmärkischen Sturmscharen" verleumden die evangelische Kirche

Anläßlich der Jahreswende hatte es der österreichische Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Baron Berger-Waldenegg, für richtig gehalten, die Vertreter der ausländischen Presse zu empfangen und bei dieser Gelegenheit von der „Propaganda", die „gegen Oesterreich wegen angeblicher Entziehung der Gleichberechtigung der nichtkatholischen Bevölkerungskreise" geführt werde, energisch abzurücken. Darauf hat dann der Vertrauensmann der evangelischen Kirche Sup. Heinzelmann Stellung genommen, um sich auch seinerseits gegen jede Art von „Greuelpropaganda" zu wenden. Gleichzeitig machte er jedoch mit großem Ernst darauf aufmerksam, daß die Rede von einer „neuen Gegenreformation" in den letzten Jahren nicht verstummen wolle. „Wer evangelisch war, fühlte sich aus diesem Oesterreich ausgeschlossen." Sup. Heinzelmann konnte weiter auf zahlreiche Uebergriffe hinweisen, die sich amtliche Stellen in Oesterreich gegenüber den Organen der evangelischen Kirche zu schulden kommen ließen. Er gab zum Schluß seines offenen Briefes dem Wunsch der österreichischen Protestanten Ausdruck, als wirklich vollberechtigte Bürger angesehen und behandelt zu werden, nicht etwa als Angehörige einer Konfession, die innerhalb eines katholischen Staatswesens als unwillkommener Fremdkörper empfunden werden könnte.

Wie berechtigt es war, diese Ausführungen zu machen, läßt ein Artikel erkennen, der zu Weihnachten in dem amtlichen Blatt der sogenannten „Ostmärkischen Sturmscharen" (ihr Führer ist bekanntlich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg!) erschienen ist und jetzt durch den „Evangelischen Beobachter" in der deutschen Oeffentlichkeit bekannt wird. Der Aufsatz mit der Ueberschrift „Sturm über Oesterreich" enthält schwere Verunglimpfungen der Reformation und des evangelischen Bekenntnisses. Die Reformation wird als die Ursache aller Glaubenszerrüttierungen angegriffen. Der Aufsatz beginnt mit den Worten:

„Wir wissen es alle: Jede Bewegung der Weltgeschichte, deren Ziel vom Anfang an nicht scharf umgrenzt und präzise formuliert, deren Wollen unklar und verschwommen ist, endet schließlich mit einem Chaos, bei dem der eine das will, was der andere nicht will und wo jeder nur das tut, was sein Eigendünkel ihm vorschreibt. Die Weltgeschichte ist der beste Beweis dafür. Die traurigste Erscheinung im deutschen Volke, die sogenannte „Reformation" (das Wort, das soviel wie Verbesserung heißt, ist eine geschichtlich-tendenziöse Lüge kleindeutsch-preußischer Geschichtsschreibung. Welcher vernünftige Mensch wird behaupten wollen, daß durch sie die religiöse Lage des deutschen Menschen gebessert wurde?), zeigt uns dies schwarz auf weiß. Was der neue Religionsstifter Luther für heilig und unantastbar hielt, darüber lachten schon seine Nachfahren."

Es wäre sehr interessant zu hören, was Baron Berger-Waldenegg zu einer solchen Verleumdung zu sagen hat. Es ist deutlich, daß Aeußerungen dieser Art eine schwere Hemmung für alle Versuche, zum konfessionellen Frieden in Oesterreich zu gelangen, sein müssen. Bundeskanzler Schuschnigg würde ebenfalls gut tun, die „Ostmärkischen Sturmscharen" zur Ordnung zu rufen bzw. sein persönliches Verhalten zu ihnen zu revidieren. Oder aber es bleibt eben doch der Eindruck bestehen, daß die österreichische Politik der Gegenwart im Zeichen einer neuen Gegenreformation steht. Nicht zuletzt werden sich die in der ökumenischen Bewegung zusammengeschlossenen evangelischen Kirchen mit Nachdruck gegen die neue Verleumdung lutherischen Christentums wenden.

E. B.

Der Führer empfängt die Botschafter Englands und Frankreichs

PAT. **Berlin**, 4. Februar.

Die Botschafter Englands und Frankreichs wurden gestern vom Führer und Reichskanzler empfangen. Ueber den Empfang wurde nachher folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Der britische Botschafter Sir Eric Phipps suchte Sonntag mittag den Reichsminister des Auswärtigen auf und überreichte ihm den vorläufigen Wortlaut der Londoner Erklärung. Auf Wunsch des Botschafters erklärte sich Freiherr von Neurath bereit, um einen Empfang beim Führer und Reichskanzler nachzusuchen. Auch der französische Botschafter bat um eine Unterredung mit dem Führer. Im Zusammenhang damit begab sich Reichsminister von Neurath am Sonntag abend mit den beiden Botschaftern zum Reichskanzler.

In den Abendstunden überreichte der britische Botschafter dem Reichsaußenminister den endgültigen Wortlaut der Londoner Erklärung.

Große Kompetenzen für den Führer und die Reichsminister

Weitere Vereinheitlichung der Reichsgewalt

Berlin, 4. Februar.

Im Zuge der Vereinheitlichung der Reichsgewalt ist ein weiterer bedeutsamer Schritt dadurch getan worden, daß der Führer und Reichskanzler am 1. Februar 1935 drei Erlasse unterzeichnet hat, durch die für das ganze Reichsgebiet das Gnadenrecht und das Recht der Beamtenernennung eine grundlegende Neuregelung gefunden haben.

In dem Erlaß über die Ausübung des Gnadenrechts wird bestimmt, daß der Führer und Kanzler in den wichtigsten Strafsachen, insbesondere bei Todesstrafen, in Hoch- und Landesverratssachen sowie bei Freiheitsstrafen von mehr als 6 Monaten gegen Wehrmachtsangehörige die Entscheidung persönlich trifft. Der Führer hat sich ferner hinsichtlich der unmittelbaren Reichsbeamten die Aufhebung eines auf Dienstentlassung lautenden Disziplinarurteils, für die Zuerkennung bisher nicht bewilligter Ruhegehaltsbezüge und die Beseitigung der beamtenrechtlichen Folgen einer strafgerichtlichen Verurteilung vorbehalten.

Im übrigen sind die Reichsminister zu Gnadenentscheidungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches ermächtigt worden. Der Führer hat sich aber ausdrücklich das Recht gewahrt, auch in diesen Sachen die Gnadenentschließung selbst zu treffen.

Die zwei weiteren Erlasse betreffen die Ernennung und Entlassung der Reichs- und der Landesbeamten. Unter Aufhebung aller früheren Erlasse wird das Beamtenernennungsrecht sowohl für das Reich als auch für die Länder nach einheitlichen Grundsätzen geregelt. Hiernach behält sich der Führer und Reichskanzler die Ernennung und Entlassung der höheren Reichs- und Landesbeamten vor. Die Ausübung des Rechts zur Ernennung und Entlassung der sonstigen Beamten hat der Führer und Reichskanzler auf die Leiter der obersten Reichsbehörden und, soweit es sich um preußische Landesbeamte handelt, auf den preußischen Ministerpräsidenten übertragen, die zur Weiterübertragung ermächtigt sind.

Berliner Juden gegen die Boykotthetze

In Berlin fand eine Versammlung der Nationaldeutschen Juden statt. Die „Prager Presse" berichtet darüber.

Das Hauptreferat des Abends betraf das Thema „Gibt es ein Weltjudentum?" Der Führer des Verbandes nationaldeutscher Juden, Naumann, wandte sich bei seiner Abrechnung mit dem „Weltjudentum" auch gegen den jüdischen Boykott: „Es gibt eine Internationale der Dummheit, innerhalb welcher die Juden eine besondere Gruppe darstellen. In den Boykottbestrebungen haben Sie die Internationale der Dummheit an der Arbeit gesehen." Den Antisemitismus in Deutschland nimmt Naumann nicht sehr tragisch, die Zionisten und „Weltjuden" bezeichnete er als „viel gefährlichere Gegner" als es für ihn die deutschen Feinde des Judentums sind. „Den Juden", so sagte Herr Naumann, ist auf die Füße getreten worden, vielfach mit Recht, aber es kann auch einmal mit Unrecht geschehen sein, aber meist mit Recht." Naumann sprach von „14 Jahren Traditionslosigkeit und marxistischer Schmach" und zum Schluß seiner Rede sagte er: „Deutschland ist im Aufschwung. Daran kann kein Deutscher, der sich als Deutscher fühlt und ein deutsches Herz hat, vorübergehen. Wir sind nicht international, wir sind nicht übervölkisch, wir kennen nur ein Vaterland, das Deutschland heißt. Wer gegen dieses Vaterland einen Streich führt, der führt ihn gegen uns, denn wir sind mit Deutschland."

Nach einer Debatte erhoben sich die Anwesenden, riefen „Heil Deutschland!" und sangen dann stehend mit erhobenem Arm „Deutschland, Deutschland über alles".

Zwei Regierungen streiten sich um eine Zarenkirche

Bukarest, 4. Februar.

Um die Bukarester russisch-orthodoxe Kirche, die der letzte Zar kurz vor dem Weltkrieg errichten ließ, ist ein Streit zwischen der rumänischen und der südslawischen Regierung entstanden. Nach der vor einigen Monaten erfolgten Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland hat der noch immer hier lebende letzte kaiserlich-russische Gesandte die Kirche Südslawien geschenkt, dessen Herrscherhaus orthodox ist und das außerdem mit der Anerkennung der Sowjetregierung noch immer zögert. Jetzt verlangt nun die rumänische Regierung die Rückgabe der Kirche an sie. Südslawien weigert sich jedoch entschieden, auf sein Eigentumsrecht zu verzichten.

Tonfilmtheater „ZACHĘTA"
Zgierska 26, am Plac Kościelny. Tel. 181-99
Heute und die folgenden Tage!
Aufsehenerregendes Programm.
1. Furcht, Entsetzen, Erschütterungen, Spannung bewirkt der Film
„Dämon der Großstadt"
In den Hauptrollen: Wynne Gibson u. Edmund Love.
2. Dramatische Sinfonie
„Die vergessene Melodie"
In den Hauptrollen: Jack Payne u. Filips Weston.

Dr. med. Wilhelm Fischer
Innere u. Kinderkrankheiten. Allergie.
Andrzeja 28, Ecke Gdańka, Tel. 101-13.
Empfängt v. 9—10 früh u. 5½—8 abends.
Für Unbemittelte Poliklinik-Preise.

GRAND-KINO
Heute und die folgenden Tage!
Wiener Schlager-Komödie voll berauschender Melodien, Humor und Pikanterie (in deutscher Sprache):
„Der Herr ohne Wohnung"
In den Hauptrollen: Hermann Thimig, Hilde von Stolz, Leo Slezak, Paul Hörbiger — Musik: Robert Stolz.
Beiprogramm: Zeitbilder von Paramount und PAT. Beginn um 4 Uhr nachmittags.

Polen verzichtet

auf die Teilnahme und Durchführung des Europarundfluges

Dem Internationalen Luftsportverband, dessen Sitz in Paris ist, wurde ein Schreiben des Polnischen Aero-Clubs überreicht, in dem die überraschende Mitteilung gemacht wurde, daß Polen auf die Durchführung und weitere Teilnahme am Europarundflug verzichte.

Die Gründe der plötzlichen Zurückziehung Polens aus dem großen internationalen Flug-Wettbewerb gibt General Berbecki der Präses der Liga für Abwehr von Luft- und Gasangriffe, in einem Interview bekannt: „Die Meldung, daß sich Polen aus dem Wettbewerb des Europarundfluges zurückziehe, war für uns keine Ueberraschung. Nach der siegreichen Beendigung des letzten Europarundfluges kam man in polnischen Fachkreisen zu der Ansicht, daß sich das polnische Flugwesen wohl eine führende Spitzenposition errungen habe, eine Breitenentwicklung jedoch vollkommen ausblieb. So kann man z. B. im Vergleich feststellen, daß in Polen nur vierzig Amateurflieger eigene Flugzeuge besitzen, während in Frankreich 900 private Sportflugzeuge vorhanden sind." — Der General erklärte zum Schluß: „Der Polnische Aero-Club habe sich zur Aufgabe gestellt, das Flugwesen in Polen in die Breite zu entwickeln und jeder Stadt und jedem Städtchen sein eigenes Flugzeug und seinen eigenen Flugplatz zu geben. Es ist dies ein schweres Beginnen, jedoch ein erstrebenswertes Ziel, dem polnischen Flugwesen eine dauernde Weiterentwicklung zu sichern."

Roms Untergang durch Moskitos?

Mussolini erledigt einen Feind des italienischen Volkes. — Die Malaria zerstört ein Weltreich. — Moskitofreie neue Provinzen.

Mussolini hat mit Energie den Kampf gegen einen schlimmen Feind Italiens aufgenommen, in dem viele die eigentliche Ursache des einstigen Sturzes des römischen Weltreiches sehen, nämlich gegen die Mücken. Mit der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe hat er in diesem Kampf bereits einen ansehnlichen Sieg erfochten. Schon im Sommer konnten zwei neue Ortschaften in dieser früher so gefürchteten und allgemein gemiedenen Fiebergegend angelegt werden. Damit wird ein Stück Land wiedererobert, wo nach Plinius in alter Zeit nicht weniger als 33 blühende Städte lagen, das aber etwa zwei Jahrtausende lang vollkommen wertlos war, da die Moskitos dort alleinherrschend waren. Wenn die jetzt begonnene Trockenlegungsarbeit durchgeführt ist, wird ein Gebiet von mehr als 700 Quadratkilometer wiedererobert sein.

Der Geschichtsforscher Wheeler behauptet: „Die Ursache von Roms Untergang lag nicht in einem Verfall des Volksgeistes, und nicht darin, daß das Reich überkultiviert und das Volk demoralisiert gewesen wäre, sondern ausschließlich in den Moskitos". Wenn diese Behauptung in ihrer Unbedingtheit sicher nicht richtig ist, so trifft sie doch einen der wundesten Punkte. Es handelte sich nicht um die gewöhnlichen Mücken, sondern um die sogenannten Malariamoskitos. Diese haben im Lauf der Jahrhunderte das römische Reich unterminiert, sie haben es schließlich gänzlich zerstört. Es wird angenommen, daß die Malaria in den Punischen Kriegen nach Rom eingeschleppt wurde, aber sie griff erst richtig um sich, als die Römer im Orient, in Aegypten und Kleinasien Fuß gefaßt hatten. Der ganze Orient war von der Malaria befallen, und von hier wurde die Krankheit durch die heimkehrenden Soldaten, durch die Gefangenen nach Rom gebracht.

Als die Römer sich also das stolze Ziel setzten, ein Weltreich zu begründen, schufen sie dadurch die Bedingungen, die ihren Untergang herbeiführten. Die Mücken in der Umgegend Roms hatten sich ungestört entwickeln und ausbreiten können, denn die Römer hatten die Bebauung ihrer Felder fast gänzlich aufgegeben, waren doch die Einnahmen, die sie durch schwere Arbeit auf den Feldern erzielen konnten, ganz unwesentlich im Vergleich zu den Reichtümern, die von allen Seiten der Hauptstadt der Welt zuströmten. Es war ganz selbstverständlich, daß sich die Felder in Sumpf und Oedland verwandelten, und daß nur noch die Mücken auf ihnen gediehen. Damit wurde das römische Volk ein Opfer der Malaria, das schleichende Gift ging allen Römern in das Blut und schwächte sie, und zwar gerade zu einer Zeit, als von Norden die kräftigeren und gesunderen Nordeuropäer in das Land eindrangen. Obwohl man damals natürlich nicht wußte, welche Rolle die Moskitos bei der Ausbreitung der Malaria spielten, wußte man doch, daß die Sümpfe in der Umgegend Roms ungesunde Fieberherde seien.

Ab und zu wurde denn auch von einigen der Kaiser der Versuch gemacht, den Boden zu entwässern, aber man führte nur eine zeitweilige Besserung herbei. Noch im Jahre 1899 wurde beschlossen, die Entwässerung durch ein großzügiges Unternehmen durchzuführen, aber auch dieses Unternehmen hatte keinen wirklichen Erfolg. Damals wurde den adligen Grundbesitzern, denen das riesige Gebiet gehörte, zur Pflicht gemacht, das Sumpfgelände innerhalb 24 Jahren nach einem bestimmten Plan trocken zu legen. Aber erst Mussolini ist es gelungen, das Vorhaben zu verwirklichen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß man heute ja auch andere Hilfsmittel zur Verfügung hat als noch vor wenigen Jahrzehnten. Denn bekanntlich drohte die Malariamücke zum Beispiel auch die stolzen Pläne des Panamakanals zu vernichten. Es kostete viele Menschenleben, ehe die Amerikaner die kleinen gefährlichen Tiere bekämpfen lernten. Zunächst glaubte man das beste Mittel im Petroleum gefunden zu haben. Man goß eine verhältnismäßig geringe Menge Petroleum auf alle Teiche und Wassergräben. Das Petroleum bildete eine dünne Schicht auf der Wasserfläche und erstickte die Moskito-Larven. Aber ein einziger Regen genügte, um das Petroleum zu entfernen. Ein besseres Ergebnis erzielte man, indem man einen Fisch, die kleine, zur Familie der Karpfen gehörige Elritze, in Seen und Teichen ansiedelte. Der kleine, kaum zehn Zentimeter lange Fisch rottete in kurzer Zeit alle Mücken aus. Aber da die Fische ja nicht in allen Wasserlachen leben können, in denen Moskitos sich sammeln, so hat man erkannt, daß das allerbeste Mittel die Trockenlegung und systematische Bebauung der Gegenden ist.

Wenn Mussolini also die Pontinischen Sümpfe trocken legen läßt, so schafft er dadurch nicht nur neue Arbeitsgebiete und Wohnplätze in dem übervölkerten Italien, sondern er vernichtet auch den Hauptfeind des italienischen Volkes. Wie gefährlich die Moskitos werden können, zeigte sich, wie bereits erwähnt, nicht nur beim Bau des Panamakanals, sondern auch beim Bau des Suezkanals. In der kleinen Stadt Ismalia wurden von den 6000 Einwohnern im Jahre 1877 dreihundert von der Malaria befallen; im Jahre 1900 war die Anzahl der Malariakranken auf 2250 gestiegen. Nicht weit von Ismalia hatte die Kanalbaugesellschaft zwei Hafenstädte angelegt. Auch die Bevölkerung dieser neugebauten Ortschaften wurde von der Malaria befallen, und hier war bald jeder Einwohner malariakrank. Infolgedessen wollte kein Schiff die beiden Ortschaften anlaufen. Da leitete die Kanalbaugesellschaft energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Krankheit ein.

Nach einem Jahr waren die Malariafälle in Ismalia auf 1548 gesunken, zwei Jahre später auf 214, und im Jahre 1905 waren nur noch 37 Fälle zu verzeichnen. Gleichzeitig verschwand die Malaria auch in den beiden Hafenstädten, und seit jener Zeit ist man dort von der Malaria sozusagen verschont geblieben.

Erwin Runge.

Wieder eine orthodoxe Kirche zerstört

Auf Verfügung der Magistratsbehörde der Stadt Chełm in der Wojewodschaft Lublin ist die orthodoxe Heilige Geistkirche in Chełm, die schon seit 1919 geschlossen war, zerstört worden. Die orthodoxe Gemeinde in Chełm zählt mit den umliegenden 36 Dörfern, die der Parochie angeschlossen sind, 7000 Seelen. Früher hatte die Gemeinde 10 Kirchen, jetzt wird nur noch ein Gotteshaus benutzt, das aber nur 400 Plätze faßt. Die anderen Kirchen sind entweder in die Hände der römisch-katholischen Kirche übergegangen oder ebenfalls zerstört worden wie erst vor drei Jahren die Kirche der Heiligen Paraskewja, deren Baumaterial dann nachträglich versteigert wurde. Da Metropolit Dionysius erst vor einiger Zeit im Kultusministerium darum gebeten hat, die jetzt zerstörte Kirche wenigstens für Schulgottesdienste freizugeben, ist es um so unverständlicher, die Zerstörung einer solchen Kirche zu beschließen, wie überhaupt die Beschlagnahme der vielen orthodoxen Gotteshäuser in Ostpolen nur Schmerz und Verbitterung unter den orthodoxen Gläubigen weckt.

Keine Rüstungsverringerung in Japan

Tokio, 4. Februar.

Im japanischen Reichstag war eine Anfrage eingebracht worden, ob angesichts der Entspannung der Lage auf Grund der vom Außenminister betriebenen Politik die Rüstungsausgaben vermindert werden könnten. Kriegsminister Hayashi erwiderte, daß der jetzige Heereshaushalt für die Verteidigung des Landes, insbesondere für die Rüstungen der Luft nicht ausreiche. Auch die Ausgaben für die japanischen Truppen in Kwantung am Gelben Meer könnten nicht gekürzt werden, da die Lage noch zu unsicher sei. So habe Sowjetrußland an der Grenze Truppen zusammengezogen und die letzten Zwischenfälle beweisen, daß die Grenzen noch ungeschützt seien. Die Landesverteidigung habe besondere Pflichten und Aufgaben. Sie könne deshalb nicht an Abstriche beim Heereshaushalt denken. Ständige Bereitschaft sei notwendig.

In Görlitz starb, wo er im Ruhestand lebte, Generalleutnant a. D. und Generaladjutant des Ex-Kaisers, Eberhard Graf v. Schmettow.



Marschall Pilsudski ins Ausland?

Warschauer politische Kreise behaupten, daß Marschall Pilsudski sich in der nächsten Zeit zur Erholung ins Ausland begeben werde.

Teilnahme der Regierung am Begräbnis des Sozialistenführers Limanowski

M. **Warschau**, 4. Februar.

Ministerpräsident Kozlowski hat namens der Regierung ein Telegramm an die Hinterbliebenen des Senators Limanowski, des Vaters der polnischen Sozialdemokratie, gerichtet, in dem er u. a. mitteilt, daß die Regierung an Stelle eines Kranzes 5000 Zl. zugunsten des Arbeitervereins der Kinderfreunde bestimmt hat. Es handelt sich um eine sozialistische Körperschaft, an deren Spitze der Abg. Arciszewski steht.

An der Beerdigung, die morgen stattfindet, wird die Regierung mit dem Ministerpräsidenten vollzählig teilnehmen. Der Ministerpräsident unterbricht zu diesem Zweck seinen Urlaub. Auch der Sejm- und Senatsmarschall werden an dem Trauerzug teilnehmen.

Der Staatspräsident und Marschall Pilsudski haben Kränze am Sarge Limanowskis niederlegen lassen.

Ein bemerkenswerter Freispruch

Wegen eines Artikels „Die Alten und die Jungen" im „Kujawischen Boten", der dem Posener Zeitungsdienst entnommen war, stand der Leiter des Evangelischen Preßverbandes in Polen, Lic. Dr. Kammel aus Posen, vor dem Amtsgericht in Inowrocław unter der Anklage nach Art. 170 des neuen polnischen Strafgesetzbuches: „Wer öffentlich falsche Nachrichten verbreitet, welche den öffentlichen Frieden stören können, wird mit Haft bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bestraft". Bei Beginn der Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wegen Gefährdung von Staatsinteressen, so daß über die interessanten Zeugenaussagen nichts berichtet werden kann. Das öffentlich verkündigte Urteil ging dahin, daß der Angeklagte freizusprechen und die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen seien. Auch ein Antrag des Staatsanwalts, die Beschlagnahme der betreffenden Nummer des „Kujawischen Boten" aufrechtzuerhalten, da die angeführten Tatsachen objektiv falsch seien, wenn sie auch der Angeklagte vielleicht subjektiv für wahr gehalten habe, fand keine Berücksichtigung. Die Urteilsbegründung führte vielmehr aus, daß es sich um objektiv wahre Nachrichten gehandelt habe.

Der Artikel ging von dem Satz aus: **„Das Haus der deutschen Volksgemeinschaft in Polen brennt!"** und begründete das mit den bekannten großen wirtschaftlichen Sorgen der Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe, der zunehmenden Arbeitslosigkeit, auch durch die sich häufenden Entlassungen deutscher Arbeiter und Handwerker aus den Eisenbahnwerkstätten. Auch die Schließung von Schulen, das Verbot von Kursen und der drohende Warschauer Gesetzentwurf über das Verhältnis von Kirche und Staat wurden angeführt, um zu zeigen, daß **die Deutschen sich in ihren eigenen Reihen keinen Bruderkrieg leisten dürfen.** Alle diese Tatsachen sind also durch das Gericht als objektiv wahr anerkannt worden, so daß die Beschlagnahme der Zeitung zu Unrecht erfolgt ist. pz.

17jährige Kommunistin

Vor dem Bezirksgericht in Gnesen gelangte ein Prozeß gegen 7 Kommunisten aus Mogilno zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte alle Angeklagten zu Freiheitsstrafen von 1 bis zu 5 Jahren. Unter den Verurteilten befand sich auch die 17jährige Jolanta Boguniewska, die zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig erklärt wurde.

Unter dem Vorsitz des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring fand gestern ein Ministerrat statt, an dem die Minister Rust, Kerrl, Darré, Gürtner und Dr. Schacht mit ihren Staatssekretären teilnahmen. Der Ministerrat beschäftigte sich vorwiegend mit Fragen, die den preußischen Haushalt und die Landwirtschaft betreffen.

In Richmond in Virginia wurden zwei Banditen auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Estland hat die Todesstrafe eingeführt (Henken oder Vergiften).

60 Schneeschuhläufer von Lawinen eingeschlossen

Wien, 4. Februar.

Auf der Planerhütte in den Emstaler Bergen in der Steiermark sind 40 Skiausflügler, meist aus Wien und Graz, und 20 Soldaten, von vielen Lawinen, die in der Nacht von Sonntag auf Montag niedergingen, eingeschlossen worden. Da ihnen so bald keine Hilfe gebracht werden kann, müssen sie sich auf längeres Ausharren vorbereiten. Lebensmittel für ein längeres Durchhalten sind genügend vorhanden.

Wien, 4. Februar.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt mit, daß die Arlbergstrecke in der Nacht zum Montag von drei mächtigen Lawinen verschüttet wurde. Da es sich um Grundlawinen handelt, die viel Gestein und Baumstämme mit sich führten, werden die Aufräumungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Fernzüge werden umgeleitet. Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt ferner mit, daß die Lawinenmelder der Endstrecke das Auftreten gefährlicher Schneebrecher auf den steilen Hängen an der Strecke festgestellt haben. Der Verkehr auf dieser Strecke wird wahrscheinlich unterbrochen werden.

Auch aus allen anderen Teilen Oesterreichs treffen erneute Meldungen über schwere Lawinen-Katastrophen ein. In Lassing im Land Salzburg wurden 2 Bauernhöfe von einer Lawine verschüttet. Alle Bewohner sind eingeschlossen. Die Befreiungsarbeiten sind im Gange. Die Hauptverkehrsstraße Wien—Salzburg ist bei Vöcklabruch durch Lawinen unterbrochen, ebenso die Straße Salzburg—Mondsee. Bei Wagrein im Land Salzburg wurde ein Knabe von einer Lawine verschüttet. Da in den meisten Gegenden Oesterreichs Schneefälle bei verhältnismäßig hohen Temperaturen andauern, werden weitere Lawinen-Katastrophen befürchtet.

Worte und Taten

Dieser Artikel ist unter dem Eindruck der Werbeversammlung der Jungdeutschen Partei im Sängerhaus am 27. Januar geschrieben worden. Seine Veröffentlichung unterblieb bisher, weil wir eine Klarlegung der Absichten der Partei bei uns abwarten wollten. Diese ist nunmehr am 2. Februar auf der Deutschen Tagung im Sängerhaus in gewissem Sinn erfolgt.

Die Schriftleitung.

Herr „Landesführer" Wiesner aus Bielitz sagte auf der Versammlung am 27. Januar im „Sängerhaus" in Lodz (dem Sinn nach), daß die Deutschen der einzelnen einstigen Teilgebiete Polens sich vereinigen müßten. Diese Zusammenfassung — das war der Tenor seiner Ausführungen — könne nur er, d. h. seine Partei, schaffen.

Nun — die Ereignisse der letzten Zeit beweisen genau das Gegenteil.

Die Absonderung der Deutschen in Mittelpolen — eine solche meinte Herr Wiesner doch wohl, als er sagte, daß die Deutschen Mittelpolens auf der einen, die übrigen Deutschen in Polen auf der anderen Seite stehen — geht in Wirklichkeit nicht so weit, daß sie nicht wüßten, was unter den Deutschen der übrigen Teilgebiete Polens vorgeht, seit Herr Wiesner sich daran gemacht hat, die Deutschen Polens „zu vereinigen".

Das Deutschtum in Oberschlesien, Posen und Pommerellen ist dank ihm ein Chaos geworden, in dem der Nachbar gegen den Nachbar, ja der Bruder gegen den Bruder sich erhoben hat. Wir Deutschen in Lodz haben mit tiefer Trauer im Herzen von dem Brudermord auf einer deutschen Versammlung in Graudenz vernommen. Er hat uns den grausen Abgrund gezeigt, in den das Deutschtum in Polen stürzen kann, wenn die Einigung des Deutschtums mit Bielitzer Methoden durchgeführt wird.

Wir Deutschen in Lodz haben auch von den letzten Stadtratwahlen in Bielitz gehört. Wir haben zu unserer größten Bestürzung und Empörung vernommen, daß dort, in dem ureigensten Wirkungskreis des „Landesführers", der am meisten gefährdeten Deutschtumsinsel in Polen, 3, sage und schreibe drei, deutsche Parteien einander im Wahlkampf gegenüber gestanden haben. Zum innigen Vergnügen der Gegner, die durch diese Zersplitterung den Deutschen ein wertvolles Mandat abnahmen. Gott behüte uns vor derartigen Einheitsaposteln, die im eigenen Haus ratlos sind, dem Nachbar aber mit ungebetenen Ratschlägen lästig fallen.

Eine Volksgemeinschaft wird durch Phrasen nicht geschaffen, nur durch das Beispiel.

Es ist sehr schade, daß Herr Wiesner sich die Lodzer Deutsche Wahlgemeinschaft von 1934 nicht zum Vorbild genommen hat — das Bielitzer Deutschtum besäße heute zumindest einen Vertreter mehr in seiner einst fast durchweg deutschen Stadt.

Herr Wiesner will die Deutschen der drei Teilgebiete zusammenbringen. Seiner Meinung nach kennen diese sich nicht. Nun — hat er noch nie etwas von der „Wolhynienhilfe" der Deutschen in Posen und Pommerellen gehört? Wäre diese nicht gewesen — viele Wolhyniendeutsche lebten heute nicht mehr; sie wären verhungert oder vor Kälte umgekommen.

Diese Wolhynienhilfe wird noch heute fortgeführt — trotz der Winterhilfe der Posner und Pommereller Deutschen, die der Linderung der Not unter den Volksgenossen des eigenen Gebiets gewidmet ist.

Als die Ueberschwemmungskatastrophe im Sommer 1934 Ostgalizien verheerte und auch unter den dortigen Deutschen großes Unheil anrichtete, an wen wandten sich die berufenen Vertreter dieser unglücklichen Volksgenossen? Ich werde es Herrn Wiesner sagen: sie baten die deutschen Brüder in den übrigen Teilgebieten Polens um Hilfe. Ihr Hilferuf war nicht vergebens. Die Spenden gingen so reichlich ein, daß das deutsche Hilfskomitee in Neusandez den Lodzer Deutschen schreiben konnte: „es ist genug, nehmt euch jetzt mehr der überschwemmten Weichseldeutschen an!"

Als Superintendent D. Zöckler für hungernde Glaubensgenossen in Galizien sammelte, da öffnete sein Hilferuf auch die Herzen und Taschen der Deutschen Mittelpolens und der übrigen Landesteile.

Und so ist es jedesmal, wenn es gilt, deutsche Volksgemeinschaft zu beweisen. Nicht durch Phrasen beweisen, die nichts kosten, sondern durch Taten!

Als von Warschau aus der Anschlag auf die Freiheit der evangelischen Kirche in Polen erfolgte, wie bewies sich da die Schicksalsverbundenheit der Deutschen evangelischen Bekenntnisses in Polen! Einmütig wiesen sie den Angriff zurück. Die Teilnehmer an der großen evangelischen Protestversammlung im Lodzer Sängerhaus im vorigen Jahr wissen, daß diese Versammlung Vertreter der evangelischen Deutschen aus allen Teilgebieten Polens sah.

Hat Herr Wiesner sich schon einmal danach erkundigt, woher die Lehrer sind, die die Kinder der Wolhyniendeutschen unterrichten? Gegen eine Bezahlung, die für den letzten Lodzer Fabrikarbeiter zu gering wäre! Sie sind zumeist aus Lodz, diese jungen Volksgenossen, und sie tun ihre schwere Arbeit gerade um der Volksgemeinschaft willen, die nicht danach fragt, ob diese auch im Sinn eines Parteistatuts geschieht.

Einigkeit! Du lieber Gott! Wir Lodzer kennen die Einigkeit von Herrn Wiesners Gnaden. Wir lesen nämlich auch polnische Zeitungen und müssen jedesmal vor tiefer Scham erröten, wenn wir jetzt fast Tag für Tag die triumphierenden Artikel lesen über die „Spaltung innerhalb des Deutschtums in Polen."

Nein, von einer Einigkeit, die aus Bielitz kommt, haben wir bisher nichts gemerkt.

Durch Phrasen baut man eine Volksgemeinschaft nicht auf. Wir Deutschen in Mittelpolen sind durch eine härtere Schule gegangen als die Deutschen der übrigen Teilgebiete Polens — die Wolhyniens ausgenommen. Wir sind dadurch hellhöriger und hellsichtiger geworden. Wir haben gelernt, die Worte zu wägen. Volksgemeinschaft ist für uns, die wir länger als hundert Jahre von den Brüdern im Reich vergessen und auf uns allein angewiesen waren, etwas Heiliges geworden. Wir fühlen uns mit den Brüdern in Posen und Pommerellen, in Wolhynien und Schlesien eins — ihre Freude ist unsere Freude, und ihr Leid ist unser Leid. Uns braucht nicht erst ein Vermittler zusammenzubringen — um den Preis der Uneinigkeit!

Der Hunger in Rußland

Eine Stimme des Gewissens

Wir werden um Aufnahme des folgenden Aufrufs gebeten:

Die endesunterzeichneten Hilfsorganisationen, die in ihrer Arbeit für die in der Sowjetunion hungernden Menschen die verschiedenen Kirchen und Konfessionen umfassen, halten es für ihre Pflicht, mit folgender Kundgebung an die Oeffentlichkeit zu treten:

Es ist unsere feste Ueberzeugung, die durch gegenteilige Berichte nicht erschüttert wird, daß große Teile des russischen Volkes vor einem neuen Höhepunkt der furchtbaren Hungerkatastrophe stehen. Zahllose direkte Nachrichten, unzweifelhafte Zeugnisse von Augenzeugen, haben seit zwei Jahren die große Not der Bevölkerung in bestimmten Gegenden der Sowjetunion sowie in gewissen Schichten des russischen Volkes dargetan. Heute läßt sich selbst aus sowjetrussischen Aeußerungen feststellen, daß ein großer Teil der Bevölkerung in den Notgebieten, von allen Vorräten entblößt, unrettbar dem Hunger ausgeliefert ist. In den von der Dürre heimgesuchten Gebieten war nach dem Zeugnis von Ausländern, deren wohlwollende Einstellung zur Sowjetunion bekannt ist, die Ernte schwer beeinträchtigt und der Ertrag zum Teil auf Null gesunken. Die Ernte selbst wurde, wie ein amerikanischer Augenzeuge berichtet, mit „niedagewesenee Härte" eingetrieben. Nur dadurch wurde es möglich, die Abschaffung der Brotkarten in den Städten vorzunehmen.

Der Ernteertrag kommt vor allem dem Heer, der Industriebevölkerung und den anderen privilegierten Gruppen in den Städten zugute, während das Leben der Bevölkerung in den Agrargebieten, namentlich das der Einzelbauern, erneut schwer gefährdet ist. Wie ernst der Notstand ist, wird in einem Dekret der Sowjetregierung vom 26. Dezember 1934 eingestanden. In diesem Dekret über die Saathilfe an die Kolchosen wird erstmalig von der „elementaren Not", die infolge der Dürre in einer größeren Zahl der sowjetrussischen Agrargebiete ausgebrochen ist, gesprochen.

Sollen sich ähnliche Vorgänge, wie sie sich im Jahre 1933 ereigneten, als zahllose unschuldige Menschen in der Ukraine, im Wolgagebiet, im Nordkaukasus und anderen Gebieten zugrundegingen, im kommenden Hungerfrühling wiederholen?

Die unterzeichneten Organisationen haben schon bisher den Standpunkt vertreten, daß Fragen der Humanität und der Hilfeleistung unabhängig von politischen und sozialen Interessen behandelt werden müssen. Sie betrachten es als eine Pflicht elementarster Menschlichkeit und reinster Nächstenliebe, angesichts dieser Verhältnisse nicht zu schweigen, sondern erneut die Stimme des Gewissens zu erheben. Sie verlangen zugunsten hungernder und sterbender Menschen und zur Vermeidung einer Katastrophe wie die von 1933, eine volle Klärung der Lage sowie Sicherung der notwendigen Hilfeleistung

Wien, den 4. Februar 1935.

Das Interkonfessionelle und Internationale russische Hilfswerk der Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen, unter der Leitung von Prof. D. Eugen Choisy und Prof. D. Adolf Keller, Genf.

Das Interkonfessionelle und Internationale Hilfskomitee für die Hungergebiete in der Sowjetunion, unter dem Vorsitz Kardinal Dr. Theodor Innitzer, Wien.

Die Jüdische Rußlandhilfe unter Leitung von Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang, Wien.

Mein Dank

In frohen Farben leuchtet bunt der Strauß,
Den Freundschaft, Treu und Liebe mir gebunden.
Festlich geschmückt ist unser stilles Haus,
Noch tief erfüllt von hohen Feierstunden.

Die Fülle aller Wünsche nah und fern,
Die wundervoll den schönen Kranz umranken,
Steht leuchtend über mir als lichter Stern — —
Treue um Treue heißt mein tiefstes Danken

Des Lebens Schicksal woget auf und ab.
Der Wünsche Kräfte sind wie starke Schwingen.
Das Hohe, Hehre, das der Tag mir gab,
Soll tief und stärker nur das Werk durchdringen.

Carl Lange.

Ueber die Zukunft der deutschen Bildungsanstalten

In einer Zeit, die mit der Erneuerung aller politischen und kulturellen Fundamente sich auch heiß um die Wiederherstellung einer der wichtigsten Stützen des gesamten Volksbaues, der deutschen Bildung, bemüht, ist es über alles wertvoll und lehrreich, uns der Betrachtungen Friedrich Nietzsches „Ueber die Zukunft unserer Bildungsanstalten" zu erinnern, wie er sie mit geradezu sensationellem Erfolge vom Januar bis März 1872 in Basel vorgetragen hat. Es kann nichts Zeitgemäßeres und für unsere eigenen gegenwärtigen Bemühungen Zielweisenderes und Fruchtbareres geben, als wie dies Heinrich Weinstock im Dezember/Januar-Heft der „Deutschen Zeitschrift", des früheren „Kunstwarts", unternimmt, diese damals „unzeitgemäßen Betrachtungen" zum Ausgangspunkte aller ernsthaften Anstrengungen zur wirklichen und echten Reform unseres Bildungswesens zu machen. „Eine wahre Erneuerung und Reinigung des Gymnasiums wird nur aus einer tiefen und gewaltigen Erneuerung und Reinigung des deutschen Geistes hervorgehen." Nach dieser Voraussetzung Nietzsches fährt Weinstock fort: „Damit ist aller ‚autonomen' Schulreform von vornherein ihre Hoffnungslosigkeit bescheinigt, wenn sie sich auch noch so großartig anstrengt und, wie die letzte, die preußische von 1924/25, gar anmaßt, von der Schule her das gesamte Geistesleben der Nation zu erneuern. In jener unerbittlichen Feststellung Nietzsches ist aber zugleich der Zeit „einer tiefen und gewaltigen Erinnerung und Reinigung des deutschen Geistes" die Erneuerung und Reinigung unserer Bildungsanstalten nicht nur verheißen, sondern auch anbefohlen. Wir glauben in einer solchen Zeit zu leben. Wir vertrauen, daß dieser Glaube kein frommer Wahn ist, weil, was Nietzsche nach dem Siege von 1871 vergebens ersehnt hatte, von uns nach dem Zusammenbruch von 1918 erwartet werden muß, wenn anders wir nicht auf einen Sinn der über uns verhängten Schicksale überhaupt verzichten wollen, nämlich: daß „jetzt Einflüsse aus der metaphysischen Wirkung des Krieges zu erhoffen" sind. Weinstock schließt sich vollständig der aristokratischen Auffassung Nietzsches über den Bildungsbegriff an, einer Auffassung, die sich bei dem zum Grundsatz unseres ganzen völkischen Lebens erhobenen Führergedanken heute von selbst verstehen sollte.

Der deutsch-polnische Kulturaustausch

Dr. Camen von der Lessinghochschule hielt über den Berliner Sender eine Vorlesung über den deutsch-polnischen Kulturaustausch. Der Redner kündigte an, daß regelmäßig jede zweite Woche durch den Berliner Sender Vorträge über polnische Kunst, Malerei und Musik verbreitet werden sollen. Der erste Vortrag wird in den nächsten Tagen stattfinden. Außerdem sind Austausch-Vorträge von polnischen und deutschen Professoren vorgesehen.

7,8 Millionen Bibeln

Die amerikanische Bibelgesellschaft teilt mit, daß sie im Vorjahr 7 800 766 Bibelausgaben in 155 Sprachen und Dialekten in über 40 Ländern verbreitet hat. In Japan und in China wurden mehr Bibeln gebraucht als in irgendeinem früheren Jahre. Auch in Brasilien war ein starker Zuwachs zu verzeichnen.

Lebensrettendes Methylenblau

Methylenblaulösungen wurden in der Medizin bisher lediglich zur Färbung mikroskopischer Präparate benutzt. Neuerdings hat man festgestellt, daß dieser Farbstoff eine außerordentliche Heilkraft bei verschiedenen Vergiftungen besitzt. Im Jahre 1932 wurden in Amerika die ersten Tierversuche bei Blausäure- und Kohlenoxydvergiftungen erfolgreich durchgeführt. Jetzt aber besagen wissenschaftliche Mitteilungen, daß auch Versuche mit kranken Menschen zu vollem Erfolge führten. Bei schweren Kohlenoxydvergiftungen, bei denen alle anderen Mittel, wie Sauerstoffeinatmungen versagten, wurden Einspritzungen einer einprozentigen Lösung in die Blutbahn vorgenommen und schon während der Einspritzung kehrte das Bewußtsein zurück.

Ein Maharadscha baut sich ein Opernhaus

Der Maharadscha des indischen Staates Gwalior hat beschlossen, in der Nähe der Stadt Lashkar, wo er seine Schlösser besitzt, sich ein Opernhaus bauen zu lassen. Die Bühne des Baues soll mit allen erdenklichen technischen Neuerungen versehen werden und nach ihrer Vollendung die modernste Opernbühne der Welt sein. Besondere Aufmerksamkeit wird den akustischen Gesetzen zu schenken sein, da die amerikanischen Architekten, die mit dem Bau beauftragt sind, den Zuschauerraum auslassen müssen und nur zwei Logen für den Maharadscha und seine Gäste zu bauen haben. Wegen des Mangels an einheimischen Sängern werden fast nur Ausländer an dieser Bühne auftreten.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 5. Februar 1935.

Aus der Stille in die Weite
aus der Heimat in die Welt...
doch so weit sie sich auch breite,
schaff zur Heimat dir die Welt!
Cäsar Flaischlen.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1808 * Der Maler Karl Spitzweg in München († 1885).
1861 * Der Luftschiffahrer August v. Parseval in Frankenthal (Pfalz).
1875 Papst Pius IX. erklärt die preußischen „Maigesetze" für ungültig. Exkommunikation der altkatholischen Geistlichen.
1881 † Der englische Historiker Thomas Carlyle in London (* 1795).
1929 † Der Flieger und Dichter E. Günther Frhr. v. Hünefeld in Berlin (1892).

Sonnenaufgang 7 Uhr 19 Min. Untergang 16 Uhr 34 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 48 Min. Untergang 19 Uhr 31 Min.

Probezeit für Kopfarbeiter nicht länger als 3 Monate

M. Aus Warschau wird uns gemeldet:

Das Oberste Gericht fällte am Montag eine Entscheidung, die für Kopfarbeiter bedeutsam ist. Danach kann die Probezeit eines Angestellten bis zu 3 Monaten ausgedehnt werden. Eine Verlängerung ist nicht zulässig, auch nicht mit Einwilligung des betreffenden Angestellten, was eine Schmälerung seiner ihm gesetzlich zugesicherten Rechte bedeuten würde. Wenn der Angestellte nach Ablauf von 3 Probemonate weiter im Amte verbleibt, tritt das normale Arbeitsabkommen mit seinen sämtlichen Folgeerscheinungen in Kraft.

Die pauschalierte Umsatzsteuer

M. In diesen Tagen wird eine Verordnung des Finanzministeriums in Angelegenheit der pauschalierten Umsatzsteuer für 1935 erscheinen, die teilweise die Wünsche der Kaufmannschaft nach einer Senkung der Steuersätze berücksichtigt. Die Steuersätze sollen einschließlich der Kommunalzuschläge betragen: bei einem Umsatz bis 3000 Zloty — Zl. 31,25, bis 6000 Zloty — Zl. 66,25, bis 12 000 — Zl. 93.75, bis 15 000 — Zl. 158,75, bis 18 000 Zl. 206,25, bis 21 000 — Zl. 243,75, bis 24 000 — Zl. 271,25, bis 27 000 — Zl. 318,75, bis 30 000 — Zl. 356,25, bis 35 000 — Zl. 406,25, bis 40 000 — Zl. 468,75, bis 45 000 — Zl. 531,25.

Liebesgaben unserer Leser

Gestern gingen uns wiederum einige freundliche Gaben aus unserem Leserkreis zu. Es stifteten:

Für die Ueberschwemmten:

Herr Ch. M. 1 Zl.
Frau Hoffmann, Zgierz, 1 Paket Bücher
Frau Hausbach, Zgierz, 1 Paket Bücher.

Zusammen 1 Zloty und zwei Pakete. Mit dem bisher in diesem Jahr Gesammelten sind das 136,65 Zloty und 27 Pakete.

Zur Verfügung der Schriftleitung:

Herr Dr. W. 30 Zl.

Für alle diese freundlichen Spenden danken wir den lieben Volksgenossen herzlich.

Im Silberkranz. Der Tischlermeister Herr Heinrich Rüger und seine Gattin Wanda geb. Jeske feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar übermitteln auch wir die besten Glückwünsche.

Das 31. Stiftungsfest im Männergesangverein „Danysz"

Am Sonnabend feierte — wie bereits berichtet — der Gesangverein „Danysz" sein 31jähriges Bestehen. Das Vereinslokal bot den Besuchern ein festliches Bild mit den Papiergirlanden an der Decke und den weißgedeckten Tischen. Dieser Eindruck verfehlte auch seine Wirkung auf die erschienenen Mitglieder und Gäste nicht, und es herrschte unter ihnen von Anfang an eine festliche und ungezwungene Stimmung. Das reichhaltige Programm wurde von dem Männerchor unter Leitung seines Dirigenten Herrn J. Sosula mit dem Sängergruß von Kasimir Danysz eingeleitet. Herr Neumann, der Vorsitzende des festgebenden Vereins, ergriff im Anschluß daran das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Darauf trug der mit gutem Stimmenmaterial ausgerüstete Jubelchor die schöne „Stiftungsfeier" von Kasimir Danysz vor. Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" brachte darauf die Lieder „Heimat" von E. Anger und „Das Geisterschiff" von A. Wengert unter Leitung des Chormeisters Herrn Ottomar Schiller, und die Sänger ernteten für den künstlerischen Genuß starken Beifall. Der Rokicier Kirchengesangverein sang unter derselben Leitung die Lieder „So viel Stern' am Himmel stehn" von E. S. Engelsberg und die „Heimat" von K. L. Fischer. Auch die von Herrn Julius Kerger (am Klavier Prof. J. Sosula) dargebrachten Tenorsoli: „Der Nußbaum" und „Wanderlied" von Robert Schumann, „Drei Wanderer" von Hans Hermann und „Vor meinem Vaterhaus" von Robert Stolz fanden ebenfalls Anerkennung. Die Lieder „Beim letzten Krug" von Carl Isenmann und „Der Glücksvogel" von Kasimir Danysz wurden von dem Jubelchor tadellos vorgetragen. Für das zum Abschluß vom Massenchor der drei genannten Vereine unter Leitung des Herrn Prof. J. Sosula dargebrachten „Bundeslied" von Mozart und (mit Orchesterbegleitung) das Lied „Siegesbotschaft" von Konradin Kreuzer wurde mit brausendem Beifall gedankt, und das letzte Lied mußte auf Wunsch des Publikums wiederholt werden. Damit hatte der offizielle Teil des Programms seinen erfolgreichen Abschluß gefunden.

Heitere Stimmung brachte in das ausverkaufte Haus die Posse in 1 Auzug „Er soll dein Herr sein" unter der altbewährten guten Regie des Obmannes der dramatischen Sektion, Herrn P. Kolander. Die mitwirkenden Damen J. Geyer, F. Neubert, E. Meyer lieferten ein lebendiges Spiel. Dasselbe ist auch von den Herren P. Kolander als Rentier (ausgezeichnet) und B. Bartel zu sagen. Volle Anerkennung sei an dieser Stelle dem Dirigenten des Vereins und dem Obmann der dramatischen Sektion gezollt, die auch die Zusammenstellung des Programms besorgt hatten. Auch den übrigen Veranstaltern muß für das Bemühen, den Besuchern gute Sachen darzubringen und sie angenehme Stunden in den gastlichen Räumen verleben zu lassen, gedankt werden. Durch sein 31. Stiftungsfest hat der Danysz-Verein wiederum den Beweis geliefert, daß er seinem Wahlspruch „Dem Wahren, Guten, Schönen" treu gearbeitet hat und zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Auch wir wünschen dem Jubelverein ein glückliches und gedeihliches Fortbestehen. Nach den Aufführungen gab es ein gemütliches Beisammensein mit guter Musik eines Quintetts des Schicktanz-Orchesters.

Dem mit warmen und kalten Speisen und guten Getränken wohlversehenen Vereinsbüfett wurde wacker zugesprochen, rasch schwanden die Stunden dahin, und man schied nur ungern aus den gastlichen Räumen des Danysz-Vereins. Sch.

Jahresversammlung im Baluter Posaunenchorverein „Lätare"

Am Sonnabend fand im Vereinslokale in der Dworskastraße 2, im zweiten Termin, um 10 Uhr früh, in Anwesenheit von 18 Mitgliedern die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Dieselbe wurde von Herrn Pastor G. Schedler mit einer Ansprache eröffnet, worauf zur Tagesordnung geschritten wurde. Das Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 3. März 1934 wurde vom Schriftführer verlesen und von den anwesenden Mitgliedern angenommen, desgleichen folgte der Kassenbericht, sowie der Tätigkeitsbericht, aus dem ersichtlich war, daß der Verein 35 Mitglieder zählt, davon 14 aktive, und 21 Instrumente besitzt. Die vorgenommenen Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Präses: Herr Pastor A. Wannagat; Vizepräses: Herr Pastor G. Schedler; Vorstand: Max Ludwig; Schriftführer: Erwin Groß; Kassierer: Oswald Kibler; Lokalwirte: Wl. Sarnowitz, Ch. Bender; Archivare: Artur Bender, Gerhard Mauch; Revisionskommission: R. Brommer, R. Henschke, H. Ludwig. Dirigent Alex Ketter. E. G.

Schulfest der Volksschule Nr. 102

Am Sonnabend gab es eine große Feier der Volksschule 102 (Leiter: Oberl. O. Koßmann) in den Räumen des Turnvereins „Kraft". Die überaus nette und stimmungsvolle Feier wurde mit dem Prolog „Jetzt geht's los", gesprochen von dem Schüler L. Fogel und der Schülerin Hilde Irrgang (beide aus der 7. Klasse), eingeleitet, worauf Herr Oberlehrer O. Koßmann eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Dann sang der Schulchor mit seinen frischen, hellen Stimmen folgende Lieder: „Ja stodoła", „Wer recht in Freuden wandern will", „Dziewcze rwij wieniec róż" und als letztes „Tanzliedchen". Es folgten ein paar hübsche turnerische Vorführungen und ein fabelhafter Händelauf der Schüler der VI. und VII. Klasse. In die rechte Stimmung jedoch kamen die Zuhörer erst, als am Schluß des ersten Teils das Märchenspiel „Der Weihnachtsschneider" von Schülern und Schülerinnen der 2. bis 7. Klasse über die Bretter ging und große Heiterkeit hervorrief. Anerkennung sei an dieser Stelle Herrn Lehrer Kriese gezollt, der auch die Einstudierung besorgt hatte, und der Lehrerin Frl. Braun für den im 2. Akt einstudierten Reigentanz mit Violinbegleitung des Schülers der 7. Klasse Bruno Schmidt. Bei den Klängen der guten „Stella"-Kapelle trat nun der Tanz in seine Rechte. Erst in den frühen Morgenstunden fand das Fest seinen Abschluß. Sch.

Die Wandergruppe am Deutschen Gymnasium

veranstaltet in der Lesehalle eine Ausstellung ihrer Arbeiten und ihres sonstigen gesamten vielseitigen Gruppengutes. Es wäre zu wünschen, daß alle Freunde und Eltern unserer deutschen Pfadfinder am Gymnasium diese reichhaltige Ausstellung besuchen.

Sie ist bis Sonntag, den 10. d. M., in den Nachmittagsstunden von 5—7 Uhr geöffnet.

Donata verteidigt ihr Glück

ROMAN VON ANNY V. PANHUYS.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) 26

Es klang alles so gönnerhaft, schien es dem Jüngeren, aber er lächelte verbindlich. Man kann sich die Menschen nicht so kneten, wie man sie gern haben möchte!, dachte er.

Man plauderte über dies und jenes, und dabei kam man auch auf die Taler zu sprechen. Werner Olden erzählte ihre Geschichte, die Detlef Westkamp ja schon von Donata gehört hatte. Frau Olden meinte:

„Meines Mannes Großvater, der Juwelenhändler, soll noch kurz vor seinem Tode aus dem Ausland eine Menge Juwelen mitgebracht haben, Brillanten, Rubinen, Perlen und was weiß ich. Man möchte fast glauben, er hätte die Steine in den Main geworfen, damit sie nicht in die Hände seiner armen jungen Frau und seines Sohnes kommen sollten."

Sie seufzte. „Man hätte manchmal was davon haben mögen." Sie erhob sich. „Ich will in die Küche gehen, entschuldigen Sie mich ein halbes Stündchen, Herr Westkamp! Nachher trinken wir ein Täßchen Tee zusammen, und du, Donata, decke bitte den Tisch."

Sie verließ das Zimmer, und Donata ging mit ihr.

Der Hausherr bot dem Gast Zigarren an, auch Zigaretten. Beide bedienten sich. Der Aeltere zündete sich eine Zigarre an, der Jüngere hatte eine Zigarette vorgezogen. Sie saßen sich am Tisch gegenüber, und Werner Olden zeigte auf einen Kasten seines Schreibtisches.

„Da sind die Taler drin — ich werde sie Ihnen jetzt zeigen. Vielleicht können Sie ihr Rätsel lösen. Wenn's auch weiter keinen tieferen Sinn haben wird, ist man doch neugierig, was das Gewurschtel der unüberlesbaren Worte darauf bedeutet. Es sind griechische Buchstaben, aber Worte, die es im Griechischen nicht gibt."

Er erhob sich, doch auf halbem Wege fiel ihm etwas ein.

„Entschuldigen Sie auch mich auf kurze Zeit! Ich muß meine Frau daran erinnern, daß kein Rum mehr im Hause ist — und ich kriege keinen Tee ohne 'nen ordentlichen Schuß Rum hinunter. Donata soll schnell mal hinüber in die Wirtschaft flitzen."

Er verließ das Zimmer, und Detlef Westkamp blieb wohl fünf Minuten lang allein. Er blickte sich um. Die Ausstattung des Zimmers hatte manches gemeinsam mit Mutters Wohnzimmer. Das etwas Spießige, Altmodische und doch Behagliche. Dennoch wirkte der Raum hier anders. Das machte das Klavier und die große Beethovenbüste, das breite Notenregal und das Bild Richard Wagners. Auch die Luft hier war anders. Drüben im Gärtnerhause roch es immer nach Kräutern, und auf Mutters Schreibtisch lagen ständig Samenproben, die einen etwas stumpfen Duft verbreiteten. Hier schwebte ein Geruch von Zigarren und Kölnischem Wasser in der Luft. Werner Olden schien Kölnisches Wasser zu lieben — seinem Taschentuch entströmte auch eine leichte Wolke davon, es war Detlef Westkamp vorhin aufgefallen.

Jetzt kehrte der Hausherr zurück, lächelte.

„Bis wir Tee trinken, werde ich Ihnen vorspielen."

Sein Kopf ruckte steif in den Nacken.

„Aus meiner Symphonie. Donata hat Ihnen vielleicht schon erzählt, daß meine Symphonie ‚Die wilde Jagd' noch vor Weihnachten zur Aufführung kommt."

Daß er ihm die Taler zeigen wollte, schien Werner Olden vergessen zu haben!, dachte der Jüngere, als er höflich erwiderte, er hätte allerdings von Donata gehört, daß die Symphonie zur Aufführung käme, und er freue sich, etwas daraus zu lernen.

Werner Olden nahm am Instrument Platz und griff in die Tasten. Detlef Westkamp lauschte, anfangs von dem Vorurteil befangen, daß er doch nicht allzuviel von solcher Musik verstände. Aber bald mußte er aufhorchen, ob er wollte oder nicht.

Man brauchte nicht musikalisch geschult zu sein, um zu verstehen, was die Musik ausdrückte. Dazu war sie zu klar und deutlich. Sie malte ja in Tönen, wie ein Maler in Farben malt.

Detlef Westkamp war es, als ginge er zu mitternächtlicher Stunde durch tiefes Waldesschweigen, als sähe er das fahle, bläulichhelle Licht des Mondes wie ein spukhaftes Wasser an den dunklen Baumstämmen niederrinnen und sich in Lachen auf dem moosigen Boden sammeln. Ferner Hifthornton zerriß das Schweigen des Waldes, und die Natur schien aufzuhorchen in angstvoller Spannung. Die Bäume bewegten ihre Aeste, denn jäh erwachter Sturm schüttelte sie, man hörte ihr Stöhnen; das Grauen ging durch den Wald, und der Mond schob sich tief hinter düstere Wolken, als wollte er nicht mitansehen, was sich drunten begab.

Und nun schwebte es heran durch den dunklen Wald. Voran der gute Ekkehard, der Warner, mild und mahnend. Dann kam das wilde Heer, voran die Berchta, das tolle Jagdweib, und neben ihr flog ihre ständige Begleiterin, die scheußliche Totenkopfeule Tut-Ösel. In Flammen standen ihre mächtigen Schwingen, und Funken stäubten nieder wie feuriger Regen, der den ganzen Wald in Flammen setzen wollte.

Detlef Westkamp mußte an die Beschreibung der „Wilden Jagd" denken in Gerstäckers „Hüben und drüben", die Musik mochte alle Gestalten der Erzählung zu einem wirklichen Erlebnis.

Er fror, als stände er in kalter Herbstnacht in einsamer Waldestiefe, und die wilde Jagd brauste über ihn fort mit Peitschengeknall und Hussageschrei. Rüden bellten heiser und unheimlich, und Hirsche und Rehe liefen furchterregt in langen Reihen vor wütender Meute, vor gellem Hörnerklang, vor wütenden Jägersleuten davon. Elfas Zwergvolk kobolzte dazwischen, und Nachtgetier surrte und summte, daß die Ohren schmerzten. Höllenschrecken tobte durch Finsternis, die nur der gräßlichen Eule Fenn schwingen grausig erleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

× **Billige Fahrt ins Huzulenland.** Anläßlich eines großen Skimarsches auf dem Wege, den die 2. Brigade zurücklegte, organisiert die „Gesellschaft der Freunde des Huzulenlandes" eine Gesellschaftsfahrt ins Huzulenland. Die Bahn wird (in den Tagen vom 14. bis zum 17. Februar) eine 80prozentige individuelle Fahrpreisermäßigung gewähren.

a. **Selbstmord.** Bei einem Einwohner der Langeschen Ziegelei in Radogoszcz fand ein Trinkgelage statt, an dem auch der 21jährige Ziegeleiarbeiter Josef Janasik, wohnhaft Zgierskastraße 117, teilnahm. Als die Gesellschaft in fröhlichster Stimmung war, ging Janasik plötzlich hinaus, ohne jemandem etwas zu sagen. Da er nach geraumer Zeit nicht zurückkehrte, begann man ihn zu suchen. Erst nach längerer Zeit fand man ihn auf dem Boden an einer Schnur hängen. Die Hilfe kam zu spät, da die Leiche bereits erstarrt war.

a. In seiner Wohnung suchte der arbeitslose 27 Jahre alte Stanislaw Borzyszek, wohnhaft Gajowa 4, seinem Leben ein Ende zu setzen, indem er sich die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt. Der Lebensmüde wurde in einer großen Blutlache aufgefunden und von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. — Im Torwege des Hauses Wulczanska 68 versuchte die Pauline Monderka, ohne ständigen Wohnort, ihrem Leben ein Ende zu setzen, indem sie Gift trank. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Radogoszczer Krankenhaus überführte.

Kirchliches

Vortrag über die Mission im St. Matthäisaal. Der Unterzeichnete hält heute, abends um 8 Uhr, im St. Matthäisaal den zweiten Missionsvortrag über das Thema „Der Islam als Gegner der Mission". Die lieben Glaubensgenossen, insonderheit die Freunde der Mission werden zu diesem Vortrag herzlichst eingeladen. Pastor A. Löffler.

Die Jugend von Lodz machen wir hierdurch aufmerksam, daß der Jugendwart des deutschen JB für EC, Herr Johannes Weber, heute abend 8 Uhr im Saale Kopernikastr. 8 ein Vortrag über das Thema: „Im Lichtglanz der Freude", und morgen 8 Uhr über „Ehenot und Eheglück" halten wird. Jedermann, insbesondere die Jugend, ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Ankündigungen

Cäcilienverein-Frauengruppe. Uns wird geschrieben: Hiermit geben wir allen Mitgliedern bekannt, daß unser Damenkaffee diesmal nicht am 7., sondern am 14. Februar stattfindet. Gleichzeitig teilen wir mit, daß zu dem genannten Kaffee verschiedene Ueberraschungen anläßlich des 15jährigen Bestehens unserer Damensektion vorgesehen sind. Gäste herzlich willkommen. Um zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung.

Aus Juristenkreisen erfahren wir, daß am 9. Februar im Sängerhaus in der 11-go Listopada 21 der Ball junger Juristen stattfindet. Dieser Ball dürfte wieder eine der gelungensten Veranstaltungen des Lodzer Karnevals und wie alljährlich ein Stelldichein für die Elite der Lodzer Gesellschaft bilden.

Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Uns wird geschrieben: Sonnabend, den 9. Februar, findet in den Räumen des genannten Vereins, der diesjährige traditionelle Maskenball statt. Die „Concordia"-Maskenbälle zeichneten sich stets ihrer malerischen Ausstattung wegen aus und erfreuten sich auch sonst guter Stimmung und urgemütlichen Humors. Noch dürfte den Besuchern des vorjährigen Maskenballes die Nordpol-Szenerie in bester Erinnerung sein, die allgemein großen Eindruck machte. Für den bevorstehenden Maskenball hat die Vereinsverwaltung ebenfalls eine schmucke Dekoration vorgesehen und wird das vorkommende „Zauberschloß" die Besucher zweifellos entzücken. Eintrittskarten werden nur gegen Vorweisung der Einladungskarten verabfolgt und sind solche allabendlich, ab 8,30 Uhr im Vereinslokal, Gluwnastr. 17, zu haben.

Witz vom Tage

Politik.

„Glauben Sie, daß die nächsten Sejmwahlen die wirkliche Volksmeinung wiedergeben werden?"

„Wenn wir die Mehrheit bekommen, selbstverständlich!"

Aus der Umgegend

Zgierz

Jahresfest des evangelischen Gemeinschaftschors.

St. Anläßlich seines 11. Jahresfestes veranstaltete der gemischte Gemeinschaftschor einen Tee- und Vortragsabend, an dem auch die Eltern der Mitglieder, sowie geladene Gäste teilnahmen. Die Feier wurde im schöngeschmückten und vollbesetzten Saal des Gemeindehauses um 6 Uhr abends vom festgebenden Verein mit dem Liede „Lobet ihr Himmel, lob Psalm" unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Oskar Auerbach eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Falzmann, die Festansprache hielt, der er die Worte Psalm 89, V. 2: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich" zugrunde legte. Dann wurden zwei Mitgliedern, die das ganze Jahr hindurch zu keiner oder zwei Gesangstunden gefehlt haben, Ehrenabzeichen und ein Buch für Eifer verliehen. Es sind dies die Damen Elfrieda Vogel und Elma Kluk. Nun trug der Chor das Lied „In Meeresbrausen und Sturmessausen" vor. Es folgten die erste Aufführung „Der Narrenmarsch" und die Lieder „Waldandacht" und „Rätsel". Nach einer Teepause gab es noch zwei Aufführungen: „Histörchen", aufgeführt von 9 Herren, und „Der einzige junge Mann im Dorfe". Alle Mitwirkenden ernteten reichen Beifall. Nachdem der Verein noch die Lieder „Tanzlied" und „Frühlingsklage" gesungen hatte, fand zum Schluß eine Verlosung von Blumen statt. Mit einer kurzen Dankansprache des Vorstandes, Herrn Alfons Brand, fand die schöne Feier ihr Ende.

Maskenball des Zgierzer Sportklubs.

St. Am Freitag veranstaltete der Zgierzer Sportklub in den schön geschmückten Räumen des Zgierzer Gesangvereins seinen traditionellen Maskenball, der sich eines recht guten Besuches erfreuen konnte. Der Maskenball des Zgierzer Sportklubs, der den Höhepunkt des Karnevals in unserer Stadt darstellt, ist der gemütlichen Stimmung wegen, die ihn immer auszeichnet, weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt, und so konnten wir auch diesmal recht viele unserer Freunde aus Lodz begrüßen. Daß denn auch alle Besucher auf ihre Rechnung kamen, dafür sorgte das zum Tanz aufspielende Orchester unter Leitung des Herrn G. Ende, wie auch die Leitung des Vereins, die mit verschiedenen Ueberraschungen aufwartete. Man amüsierte sich köstlich, und es war schon spät am Morgen, als die letzten Gäste sich entschlossen, den Heimweg anzutreten.

Maskenball im Zgierzer Turnverein.

Uns wird geschrieben: Wie alljährlich, veranstaltet auch in diesem Jahre der genannte Verein am Sonnabend, den 2. März, in der Pilsudskistraße 17 seinen bereits zur Tradition gewordenen Maskenball. Die Veranstaltung erfreut sich nicht nur der besonderen Beliebtheit unter der Turnerjugend, sondern wird auch gern von Freunden und Gönnern des Vereins besucht. Prachtvolle Dekoration, erstklassige Musik und die sprichwörtliche billige und gute Küche wollen auch diesmal allen Ansprüchen gerecht werden.

Alexandrow

Von der evangelischen Kreditgenossenschaft

ch. Am Sonnabend fand unter großer Beteiligung (über 200 Mitglieder waren erschienen) die 15. ordentliche Generalversammlung der Genossenschaft statt. Die Versammlung wurde vom Präses des Aufsichtsrats, Herrn Pastor Julius Buse, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Zunächst wurde von Herrn Ernst Glückermann das Protokoll von der letzten Generalversammlung verlesen. Es folgte der Rechenschaftsbericht der Verwaltung, verlesen von Herrn Ewald Koch, aus welchem u. a. folgendes zu ersehen war: der Genossenschaft gehören 414 Mitglieder an und ist seit einem Jahr dem Revisionsverband der Deutschen Genossenschaften in Posen unterstellt. Die Genossenschaft besitzt an eigenen Kapitalien, Reserven und Anteilen 73 815 Zl., die fremden Kapitalien betrugen 205 244 Zl. An Spareinlagen sind 162 151 Zl. von 156 Sparern hinterlegt. An Wertpapieren besitzt die Kasse 12 560 Zl., an eigenen Anteilen im anderen Banken 8750 Zl., an 347 Mitglieder sind 218 763 Zl. verliehen. Im Berichtjahr erhielt die Kasse Wechsel zum Inkasso von anderen Banken auf die Summe von 743 018 Zl.. Es wurden 135 486 Zl. ausgeliehen, abgezahlt 160 272 Zl.; Administrativunkosten waren 12 608 Zl. Die Bilanzsumme beträgt 232 293,73 Zl.

Nach diesem Bericht wurde der Revisionsbericht von Emil Prochowski verlesen, der der Verwaltung das beste Zeugnis über ihre Tätigkeit ausstellte. Die Berichte wurden einstimmig angenommen, worauf Verwaltung und Aufsichtsrat entlastet wurden. Es folgten die Neuwahlen; die ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt. Die Verwaltung besteht aus folgenden Herren: Ernst Glückermann, Ewald Koch und Heinrich Flieger; Aufsichtsrat: Pastor Julius Buse, Oskar Kerger, Emil Prochowski, August Hirsch, Heinrich Ludwig, Berthold Zerbe; Vertreter: Alfons Prawitz, Hugo Wagner und Karl Braun; Buchhalter der Kasse: Heinrich Salin. Nach Schluß der Generalversammlung fand dann ein gemütliches Beisammensein statt.

Pabianice

Jahreshauptversammlung des Gesangvereins der Brüdergemeine

Urg. Am Freitag, um 8 Uhr abends, fanden sich die Mitglieder des Gesangvereins am Bethause der Brüdergemeine in den eigenen Räumen, Sw. Jana 6, zur Generalversammlung ein. Der Prediger der Brüdergemeine, als solcher Ehrenpräses des Vereins, Herr Hildner, verlas nach der ersten Strophe des Danktiedes „Lobet den Herren" den 91. Psalm und sprach ein kurzes Gebet. Der Vorstand des Vereins, Herr Hugo Schreiber, eröffnete nach diesen Ausführungen die Versammlung und gedachte der Toten des Jahres 1934. Zur Ehrung der beiden verstorbenen Mitglieder Rudolf Kaschte und Ernst Gajewski erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und sangen eine Strophe des Liedes „Wenn ich einmal soll scheiden". Hierauf folgten die üblichen Jahresberichte, aus welchen zu ersehen war, daß der Verein eine ganz rege Tätigkeit entwickelt hatte. Aus den Berichten der Herren Rudolf und Edmund Kwast wäre zu entnehmen: Die Mitgliederzahl ist von 211 auf 214 gestiegen. Die eifrigsten Besucher der Singstunden waren folgende Damen: keinmal gefehlt Frl. Gertrud Hoffmann; einmal ferngeblieben Fr. Olga Stenzel; je zweimal die Damen Lydia Stenzel, Betty Seliger und Lisa Kwast; je dreimal die Damen Else Pilz und Erna Wildemann; je viermal die Damen Eugenie Diesner, Lydia Lenicka und Frieda Mirsch; je fünfmal die Damen Herta Stenzel, Martha Schostak und Irene Walter. Von den Herren versäumten keine Singstunde Albert Stenzel und Rudolf Neiheiser; eine Hermann Neldner und Eduard Guse; zwei Rudolf Kwast; drei Hugo Schreiber; vier Johann Seiler. Nachdem Herr Schreiber der ganzen Verwaltung für die treue Mitarbeit gedankt hatte, schlug er Herrn Ing. Otto Kolbe zum Versammlungsleiter für die Neuwahlen vor. Der Vorschlag wurde von allen gebilligt, und Herr Prediger Hildner dankte im Namen des Aeltestenrates und der Brüdergemeine den Sängern für ihre Mühe und Arbeit. Nach der Pause berief Herr Ing. Kolbe die Herren Theodor Schubert und Ehrentraut zu Beisitzenden und Herrn Robert Neumann zum Schriftführer, worauf zur Neuwahl geschritten wurde, die folgendes Ergebnis zeitigte: In den Vorstand wählte man die Herren Hugo Schreiber, Rudolf Kwast und Reinhold Hegenbart und die Damen Lydia Stenzel und Gertrud Hoffmann. Kassierer wurden die Herren Bernhard Eckermann und Albert Stenzel; Schriftführer Artur Klim; Wirte die Herren Adolf Klich, Gottfried Leske, Adolf Günter, Alexander Gust; Wirtinnen die Damen Alwine Fritz, Betty Seliger, Frieda Mirsch und Else Pilz. Das Archivaramt wurde den Herren Hermann Neldner und Gustav Kurz und den Damen Lisa Kwast und Olga Stenzel anvertraut. Die Vergnügungskommission übernahmen die Herren Gustav Mirsch, Alfred Schorsch jun., Gerhard Schostak und Adolf Gettler und die Damen Lenicka, Else Seliger, Ida Gutsch und Lydia Kwast. Die Liederkommission bilden die Herren Bruno Arndt, Robert Neumann und Johann Seiler, die Revisionskommission die Herren Karl Kolbe, Eduard Keil, Edmund Kwast. Delegierte für die Vereinigung wurden die Herren Eduard Keil, Hugo Schreiber und Rudolf Kwast. Herr Hugo Schreiber wies anschließend auf die Arbeit im Jahre 1935 hin, in dem die Jubelfeier des Vereins unter dem Zeichen der 250-Jahrfeier Joh. Seb. Bachs und den Komponisten Brahms und Händel stehen soll. Auf Vorschlag Herrn Seilers sollen auch mehrere Vorträge über die großen Meister im Laufe des Jahres gehalten werden. Einem Antrag zufolge wird der Mitgliedsbeitrag der Aktiven von Zl. 8,— auf Zl. 6,— herabgesetzt.

8. Stiftungsfest des Zubardzer Kirchengesangvereins

Am Sonnabend, konnte, wie bereits berichtet, der Zubardzer Kirchengesangverein auf ein achtjähriges Bestehen zurückblicken. Welche fruchtbare Arbeit in dieser Zeitspanne geleistet wurde, davon konnten sich die ungezählten Gäste überzeugen, die den Saal des Kirchengesangvereins bis auf den letzten Platz füllten.

Schon die gesanglichen Darbietungen, die das umfangreiche Programm eröffneten, bewiesen, daß man mit großer Liebe und Sorgfalt das deutsche Lied pflegt. Klangschön und stilgerecht brachte der starke Männerchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Oswald Lidtke, zunächst „Ich grüße dich" von A. Härbel, worauf der Vorsitzende des Vereins in herzlichen Worten die Anwesenden begrüßte. Nach dem „Wer unter dem Schirm", vertont von Stein, das der Männerchor ergreifend schön darbrachte, sprach Pastor G. Scheddler zu den Gästen. Anschließend an das eben gesungene Lied wies Redner darauf hin, daß wir durch den Schutz Gottes unser Heil finden können zu unserem eigenen, wie auch zu unser aller Wohl.

Eine Ueberraschung bot der Damenchor mit der frischen Wiedergabe von Schwaders „Es haben zwei Blümlein geblühet" und „Rot Röselein". Es war zweifellos wieder ein Verdienst des Dirigenten, die genannten Lieder zu heller Freude der Zuhörenden ausgestaltet zu haben.

Nach kurzer Pause wurden von Herrn Pastor Scheddler diejenigen Sänger durch Jetons ausgezeichnet, die sich im Laufe des Jahres als die eifrigsten Sänger erwiesen haben. Dazu zählen folgende Herren: Rudolf Renner, Artur Wagner, Adolf Wolf, Julius Drews, Gustav Halbe und Theodor Grünberg. Für ihre wirkungsvolle Tätigkeit im Vorstand wurden die Herren Ernst Heth und Hugo Milsch, der Vorsitzende des Kirchengesangvereins, ebenfalls ausgezeichnet.

Noch einmal wartete der Männerchor mit einer Darbietung auf, und zwar mit dem Lied von Claus: „Das schönste Lied", worauf die Glückwünsche der befreundeten Vereine entgegengenommen wurden. Frau Gröne als Vertreterin des Zubardzer Frauenvereins, Frl. Raabe als Vertreterin des Zubardzer Damenchors und Herr Johann Hoffmann als Vertreter des Posaunenchors brachten ihre Glückwünsche dar, worauf der gemischte Chor noch einmal unter Herrn Lidtkes Leitung seine Zuhörer erfreute: „Deine Wälder hör ich rauschen" von Riva und „Uebermut" von Wohlgemuth gehörten mit zu den schönsten Liedern des Abends.

Höhepunkt der Vortragsfolge war zweifellos der zweite Teil des Programms. Mit dem Reigen: „Frohe Gärtnerinnen", der eine Zugabe erlebte, konnten die ausführenden Damen Frl. Jelinek, Frl. Hampel, Frl. Kettner und Frl. Lempke einen schönen Erfolg erzielen.

„Er soll dein Herr sein", eine überaus lustige Angelegenheit in einem Akt von Max Reinhardt, löste unaufhörliche Lachsalven aus. Die Mitwirkenden, Frl. Irma Jelinek, Frl. Goltz sowie die Herren Paul Wolf, Meisner und Erich Anweiler, konnten sich auch bei offener Szene für warmen Beifall bedanken. Den Abschluß der Vortragsfolge bildeten Soloauftritte der Herren Meisner und Wolf, die sich immer wieder zu Zugaben bequemen mußten.

Spät, aber um so freudiger wurde mit dem Tanzen begonnen, das den größten Teil der sich gut unterhaltenden Besucher bis in die späten Nachtstunden hinein in ungezwungener Gemütlichkeit zusammenhielt. hlz.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Liturgisch-musikalische Abendfeier für Hungernde an St. Johannis. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Zugunsten der hungernden und frierenden Glaubensgenossen findet am Donnerstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr in der St. Johanniskirche eine liturgisch-musikalische Abendfeier statt, bei welcher u. a. Herr Konzertorganist Rudolf Schmidt Orgelvorträge berühmter Tonkünstler bieten wird. Auf die Abendfeier mache ich die lieben Glaubensgenossen schon heute aufmerksam und bitte des guten Zweckes willen um guten Besuch.

Für die darbenden Glaubensgenossen. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Auch heute wiederhole ich meine dringende Bitte um Spenden von Kohlen sowie um Spenden zum Ankauf von Lebensmitteln oder abgelegte Kleidungsstücke für frierende und darbende Glaubensgenossen. Helft doch um Jesu willen den Allerärmsten unserer Gemeinde!

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Kwiecista droga".
Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Kto prezydentem?"

SPORT und SPIEL

Norwegen gewinnt den Staffel-Lauf

Der plötzliche Witterungsumschlag, der Regen, Schnee und einen orkanartigen Wind mit sich brachte, ließ die deutschen Wintersportmeisterschaften am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen noch nicht zum Abschluß kommen. Trotzdem ließ die Reichsbahn die 30 angesetzten Sonderzüge als Generalprobe für die olympischen Winterspiele nach Garmisch-Partenkirchen laufen. Sie waren alle gut besetzt, so daß schon in den frühen Morgenstunden eine riesige Menschenmenge die Straßen zum Stadion entlangzog. Auch die Reichspost hatte zahlreiche Sonderautobusse eingesetzt, so daß über 20 000 Zuschauer am olympischen Sportstadion geweilt haben.

Orkan verhindert Sprünge.

× Der Orkan ließ eine Durchführung der Spezialsprungläufe nicht zu. Auch ein als Ersatz vorgesehenes Kameradschaftsspringen auf der kleinen Olympiaschanze erwies sich als unmöglich, so daß sich die Zuschauer ganz dem 40 Kilometerstaffellauf widmen konnten. Um 9 Uhr waren die ersten Läufer auf die Reise geschickt. Nach der Durchführung der ersten Läufe führte Norwegen in 1:24:38 vor Deutschland in 1:26:29, Finnland 1:26:42, Italien 1:27:27, Tschecho-Slowakei 1:29:39, Polen 1:31:40 und Frankreich 1:35:15.

Nach dem Lauf des Westdeutschen Willi Bogner wurden folgende Zeiten gestopt: Norwegen 2:07:01, Finnland 2:09:08, Italien 2:12:25, Deutschland 2:13:38, Tschecho-Slowakei 2:14:38, Polen 2:16:32, Frankreich 2:23:47, Deutschland mußte sich mit dem vierten Platz begnügen. Gesamtergebnisse des 4×10 Kilometerstaffellaufes der Nationalmannschaften: 1. Norwegen 2:49:22, 2. Finnland 2:51:54, 3. Italien 2:46,56, 4. Deutschland 2:57:42, 5. Polen 3:01:10, 6. Tschecho-Slowakei 3:02:06, 7. Frankreich 3:13:03.

Deutsche Winterkampfspiele abgesagt

Die deutschen Wintersportmeisterschaften konnten infolge des anhaltenden Tauwetters nicht zu Ende geführt werden und mußten am Montag abgebrochen werden. Der Sprunglauf fällt demnach ganz aus und der Endkampf um die deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen dem SC. Riessersee und SV. Füßen wurde auf den 17. Februar anläßlich der Garmischer Wintersportwoche verlegt.

1. Akademische Weltspiele eröffnet

In St. Moritz wurden am Montag die 4. Akademischen Winterwettspiele eröffnet. Kurz nach 9 Uhr hatten auf dem Schulhof die 350 Teilnehmer aus Deutschland, England, Spanien, Oesterreich, Frankreich, Italien, Lettland, Norwegen, Holland Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und der Schweiz Aufstellung genommen. Unter Vonantritt einer Musikkapelle wurden sie nach dem Stadion geführt, wo sie den Eid ablegten. Gleich darauf wurde mit der Durchführung der Wettbewerbe begonnen. Das Pflichtlaufen der Damen mußte infolge heftigen Ostwindes auf morgen verlegt werden. — Die Zweierbobmeisterschaft gewann Bob Schweiz II mit einem Gesamtergebnis von 3:21,8 vor Bob Holland 3:25 und Bob Italien I von 3:43,9.

In den Eishockeyspielen war der Sieg Lettlands von 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) über Italien eine Ueberraschung, der 3:0 (1:0, 1:0, 1:0)-Erfolg der Tschechoslowakei über Ungarn hingegen entsprach den Erwartungen.

Staksrud und Engnestangen disqualifiziert

Die früheren norwegischen Weltmeister im Eisschnellaufen, Michael Staksrud und Hans Engnestangen, sind auf Beschluß des Internationalen Eislaufverbandes von allen internationalen Wettbewerben ausgeschlossen worden. Sie können also auch an den Kämpfen der diesjährigen Eisschnellauf-Weltmeisterschaft am 23. und 24. d. M. in Oslo nicht teilnehmen. Die Bestrafung erfolgte, weil sich die beiden Läufer mit ihren Starts in Rußland in Widerspruch zu den Bestimmungen des Internationalen Verbandes gesetzt haben.

Schweiz II gewinnt die Zweierbob-Weltmeisterschaft

× Die Schweizer Capadrutt-Diener, die in Garmisch-Partenkirchen die deutsche Zweierbobmeisterschaft gewannen, schmückten sich in Igls bei Innsbruck auch mit dem Titel eines Weltmeisters, wobei die am Sonnabend erzielten Zeiten zugrunde gelegt wurden, da am Sonntag des Unwetters wegen ein ordnungsmäßiges Fahren nicht möglich war. Das offizielle Ergebnis lautet: Zweierbobweltmeisterschaft 1935: 1. Schweiz II mit Capadrutt und Diener in 3:31,72, 2. Tschecho-Slowakei I mit Langendorfer-Ruzicka in 3:38,14, 3. Italien I mit Blivio-Soldini, 4. Belgien I, 5. Oesterreich II, 6. Schweiz I.

Eiskunstlauf-Vorführungen im Helenenhof

Vor völlig ausverkauften Tribünen gelangten gestern abend im Helenenhof Eiskunstlaufvorführungen statt, bei welchen die Wiener Eiskunstläufer Dietl und Lang sowie der polnische Meister Staniszewski auftraten. Die Darbietungen der Wiener Gäste lösten bei den Zuschauern begeisterten Beifall aus. Auch der polnische Meister Staniszewski fand mit seinen Leistungen bei dem Publikum großen Anklang.

*

Der Helenenhofer Direktion ist es gelungen, die Wiener Eiskunstläufer für einen weiteren Auftritt zu verpflichten. Und zwar werden sie heute um 19,30 Uhr noch einmal Proben ihres Könnens geben.



Hier werden die FIS-Wettkämpfe ausgetragen

In der Hohen Tatra, und zwar auf der Jerolinek-Sprungschanze im Mlynicki-Tal, werden die FIS-Wettkämpfe dieses Jahres ausgetragen. Die umfangreichen Vorbereitungen für diese bedeutendste internationale Skisprung-Konkurrenz sind bereits abgeschlossen. Man sieht hier die Sprungschanze, wo, wie man hofft, neue Weltrekorde erzielt werden.

„Triumph" in Graudenz

Die Eishockeymannschaft von Triumph gastierte am Sonnabend und Sonntag in Graudenz, wo die Lodzer zwei Spiele gegen den dortigen Meister austrugen. Beide Spiele endeten unentschieden.

Triumph — Sokol 0:0.

Bei äußerst ungünstigen Platzverhältnissen einigten sich beide Mannschaften das Spiel auf 3 mal 10 Minuten zu verkürzen. Trotzdem Triumph jederzeit das Heft in der Hand hatte, gelang es den Lodzern nicht den durchaus erreichbaren Sieg an sich zu bringen.

Triumph — Sokol 2:2 (1:1, 0:0, 1:1).

Auch das zweite Spiel am Sonntag nahm einen unentschiedenen Verlauf, trotzdem die Triumphler jederzeit mehr vom Spiel hatten und den Sieg verdient hätten. Die Stürmerreihe der Lodzer versagte immer im entscheidenden Augenblick, denn zahlreiche sich bietende Torgelegenheiten blieben unausgenützt. Glücklicher dagegen waren die Gastgeber, die in der 7. Minute des ersten Drittels nicht ohne Schuld des Reserve-Torwächters die 1:0-Führung erringen konnten. Bereits zwei Minuten später fiel nach einem Torgedränge durch Dreßler der Ausgleich. Im zweiten Abschnitt ist die Ueberlegenheit der Lodzer unverkennbar, aber alle noch so gut gemeinten Schüsse landen knapp vor dem feindlichen Gehäuse oder werden eine Beute des gegnerischen Tormannes. Im Schlußdrittel wird das Tor von Sokol durch Triumph wiederholt angegriffen, aber ein unerwarteter Vorstoß der Gastgeber endet mit einem erfolgreichen Torschuß des Mittelstürmers. Dieser Erfolg wird von den zahlreichen Zuschauern stürmisch bejubelt, aber die Freude währt nicht lange, denn Neumann umspielt alle Gegner und stellt den mehr als verdienten Ausgleich wieder her. Die letzten Minuten des interessanten Kampfes gehören zwar den Lodzern, aber aller Versuche scheitern an der aufopfernden Verteidigung.

Lodzer Eishockey,

Infolge Tauwetters mußten die Spiele um die Lodzer Eishockeymeisterschaft verlegt werden. Da sich inzwischen die Wetterverhältnisse gebessert haben, wurde für morgen ein Spiel um die Meisterschaft der B-Klasse angesetzt. Auf dem LKS.-Platz werden sich die Mannschaften UT. II und Triumph II gegenüberstehen. Das Spiel beginnt um 19,30 Uhr.

Riessersee nach 2,5 Stunden erfolgreich

× Die deutsche Eishockeymeisterschaft wurde am Sonntag mit dem Kampfe SC. Riessersee gegen Rastenburg fortgesetzt. Das Spiel nahm einen ungemein interessanten Verlauf und endete nach 2½ Stunden mit einem knappen 1:0-Siege von Riessersee. Es sei erwähnt, daß 11 Mann hinausgestellt werden mußten, während vier Mann vom Felde getragen wurden.

Radsport im Auslande

× Der frühere deutsche Steherweltmeister Erich Möller kam einer Startverpflichtung in Antwerpen nach. Er konnte sich jedoch nicht durchsetzen und wurde in beiden Läufen von dem Belgier Mäulemann geschlagen. Ein Rennen hinter Zweisitzerführung um den Walter Rütt-Preis holte Ronsse gegen Kaers und den Franzosen Lemoine.

*

Der deutsche Fliegermeister Albert Richter war in Basel seinen ausländischen Gegnern klar überlegen. Er gewann sämtliche Zweierläufe und siegte im Gesamtergebnis des Fliegerkampfes mit 6 Punkten vor Jezzo-Frankreich 4 Punkten und Müller-Schweiz 5 Punkten. In dem Dauerrennen siegte Gilgen mit 59,99 Kilometer vor dem Italiener Mamera 59,940 Km., Läupi 59,480 Km. und dem Franzosen Breliere 59,310 Km.

*

An dem U.C.J.-Preis auf der Pariser Winterbahn beteiligten sich zahlreiche Fahrer. Scherens wurde Gesamtsieger.

*

Zu einem schönen Erfolg kamen in Berlin Funda-Pützfeld. Sie gewannen das Mannschaftsrennen „die Nacht" mit Rundenvorsprung vor Kilian-Vopel und Jims-Küster. Das Ergebnis: 1. Funda-Pützfeld 39 Punkte, eine Runde zurück 2. Kilian-Vopel 65 und 3. Jims-Küster 23 Punkte.

Das Brüsseler Sechstagerennen

In der 3. Nacht des Brüsseler Sechstagerennens gab es große Jagden, die aber nur als „Rundenspielereien" zu bezeichnen sind. Magne-Buysse behaupteten sich weiterhin an der Spitze, doch bald wurden sie von dem deutsch-belgischen Paar Schön-Aerts bedrängt, die nun gemeinsam mit Rundenvorsprung die Führung inne haben. Nach 66 Stunden waren 1548,470 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender: 1. Magne-Buysse 74 Punkte, 2. Schön-Aerts 56, eine Runde zurück 3. Depauw-van Nevele 85 und 4. Piemontesi-di Pacco 143 Punkte.

Ny-Schweden in Amerika geschlagen

Der bekannte schwedische Mittelstreckenläufer Ny, der im vergangenen Jahre den polnischen Olympiasieger Kusocinski besiegen konnte, ging im New Yorker Madison Square Garden zum erstenmal an den Start. Ueber eine Meile wurde er von Glen Cunnigham in 4:11 und seinen Landsleuten Venzke (4:12,2) und Bonthron (4:16,8) auf einen sehr mäßigen vierten Platz verwiesen. Ny benötigte 4:23. Bei der gleichen Veranstaltung gelang es Charles Hornbostel über 600 Yard einen neuen amerikanischen Rekord mit 1:11,3 aufzustellen.

Unerwartete Niederlage Ruchs gegen Wawel

× In Nowa Wies fand ein Freundschaftsspiel zwischen dem Meister von Polen, Ruch, und der dortigen Mannschaft Wawel statt, das der Meister unerwartet 2:1 (1:0) verlor.

Polen—Oesterreich am 12. Mai

Der Fußball-Länderkampf Oesterreich gegen Polen ist nunmehr auf den 12. Mai festgesetzt worden. — Am gleichen Tage gelangt der Fußballstädtekampf Krakau—Budapest in der ungarischen Hauptstadt zur Durchführung.

Deutschlands Fußballelf gegen Holland

Am 14. Februar steigt der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Holland. Der deutsche Fußballbund hat für diesen Kampf folgende Elf namhaft gemacht: Buchloh, Stührk, Busch, Gramlich, Münzenberg, Zielinski, Lehner, Hohmann, Conen, Rohwedder und Kobierski.

Uruguay kommt nach Europa

Nach einer Meldung aus Montevideo wird mit Unterstützung der Regierung eine starke Mannschaft Uruguays im Frühjahr nach Europa kommen, um einige Spiele auszutragen. Die Vertretung wird sich aus den besten Kräften der Vereine Nazionale und Penarol Montevideo zusammensetzen und die ersten Gastspiele in Italien austragen.

Neuer deutscher Schwimmrekord

× Während der Ausscheidungskämpfe für die Olympiaprüfung in Leipzig wurde ein neuer deutscher Schwimmrekord aufgestellt. Erwin Sietas konnte im Brustschwimmen über 200 Meter mit 0,2 Sekunden seine alte Bestleistung von 2:43,8 auf 2:43,6 verbessern.

Dänische Hallentennismeisterschaften

× Vor ausverkauftem Haus wurden die dänischen Hallentennismeisterschaften in Kopenhagen zu Ende geführt. Frau Hilde Sperling-Krahwinkel verteidigte im Frauneinzel ihren Titel gegen die Wiesbadnerin Horn und siegte 6:4, 6:3 ziemlich leicht. Frau Sperling-Krahwinkel gewann auch mit dem Franzosen Bernard als Partner das gemischte Doppel 4:6, 6:1, 6:4 über Frl. Horn-Leseur. Die Meisterschaf im Herreneinzel fiel in Abwesenheit des Titelverteidigers von Cramm an Bernard, der in der Schlußrunde den Schweden Carl Schroeder 3:6, 6:4, 6:2, 8:6 nach langwierigem Kampfe abfertigen konnte.

„Aufbauarbeit" des Lodzer Boxverbandes

Der „unhygienische" Saal des T.-V. „Kraft" im Licht der Wirklichkeit.

Seinerzeit brachten wir die Nachricht, daß der Lodzer Boxverband den Saal des T.-V. Kraft bis auf weiteres für Boxveranstaltungen gesperrt hat, da er nach dessen Ansicht „unhygienisch" sei.

Diejenigen, die den Saal kennen, lasen diese Nachricht bestimmt mit Kopfschütteln, denn ein Saal mit Parkettfußboden, in welchem der T.-V. Kraft und M.-G.-V. Concordia ihre Festlichkeiten feiern und in dem der verstorbene Bischof Tymieniecki Armenbescherungen vornahm, sollte sich in einer derartigen Verfassung befinden, daß dort nicht einmal Boxkämpfe stattfinden können?

Am meisten staunte die Verwaltung des T.-V. Kraft selbst über diese Maßnahme. Mit Recht vermutete sie, daß hier ein Beschluß gefaßt wurde ohne vorherige Prüfung der Sachlage. Rückfragen bei den einzelnen Verwaltungsmitgliedern der Lodzer Boxbehörden bestätigten diese Vermutungen, denn niemand schien genau zu wissen, weshalb der Saal gesperrt wurde.

Da in dem Schreiben vom 28. Dezember v. J., auf Grund welchen der Saal gesperrt wurde, angekündigt wurde, daß der Verbandsarzt in kurzer Zeit den Saal besichtigen werde, so sah man diesem Besuch mit der Ueberzeugung entgegen, daß dieser die grundfalsche und irrige Meinung richtigstellen werde. Der Verband mußte aber erst energisch gemahnt werden, ehe der Verbandsarzt mit dem Vertrauensmann des Verbandes im Lokal erschien.

Die beiden Herren kamen jedenfalls nicht aus dem Kopfschütteln heraus, als sie alle Räumlichkeiten des Vereins besichtigten. Ueberall herrschte peinlichste Sauberkeit, wie man sie nur in einem deutschen Verein, der auf sich hält, finden kann. Wo war die mangelnde „Hygiene"?

Es fiel jedoch furchtbar schwer, den einmal begangenen Fehler einzugestehen; das Ansehen des Verbandes mußte gewahrt werden und deshalb gab man in einem offiziellem Comunigué bekannt, daß der Saal für Boxveranstaltungen wieder freigegeben sei, jedoch im großen Saal ein zweiter aufgestellt und den Kämpfern das Büfett als Umkleideraum zur Verfügung gestellt werden müsse. Also Anordnungen, die dazu dienen, den vorherigen „Irrtum" des Verbandes zu bemänteln.

Inoffiziell bekam man zu hören, daß der Saal deshalb gesperrt wurde, weil bei der Veranstaltung am 22. Dezember v. J. im Umkleideraum der Kämpfer der Ofen gequalmt habe (!).

Diese Behauptung genügte der Verwaltung des Lodzer Boxverbandes, um den Saal für „unhygienisch" zu erklären. Kann man unter solchen Umständen an eine wirkliche Aufbauarbeit des Verbandes glauben? Man kann nur vermuten, daß es einzelnen Personen daran gelegen war, die Aufbauarbeit im T.-V. Kraft zu hemmen, denn ein Verein, der durch Veranstaltungen zweimal im Monat Nachwuchs erzieht, ist in Lodz überflüssig. Deshalb mußte ihm ein Bremsschuh angelegt werden.

Es ließen sich noch viele Fälle aufführen, die beweisen, wie den Kraftlern das Leben sauer gemacht wird, weil der Lodzer Boxverband es nicht als seine Aufgabe betrachtet, eine neu entstandene Boxsektion zu fördern.

Polnische Boxmeisterschaften in Posen

Die individuellen polnischen Boxmeisterschaften werden, nachdem der Lodzer Boxverband diese Veranstaltung nicht zur Durchführung bringen konnte in Posen stattfinden. Sieben Bezirke haben sich in einem Schreiben für die Austragung der individuellen Boxmeisterschaften in Posen erklärt.

Vor dem Boxländerkampf Polen—Ungarn

Die polnische Boxstaffel, die demnächst den zum Europapokal zählenden Boxländerkampf gegen Ungarn in Posen bestreiten wird, dürfte diesmal ohne Chmielewski antreten. Der IKP-Mann ist in der vergangenen Woche erkrankt und wird aller Wahrscheinlichkeit nach kaum die Farben seines Landes vertreten können.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben

× Während einer Sportveranstaltung für das Winterhilfswerk in Stuttgart stellte der deutsche Schwergewichtler Wahl-Moeringen im beidarmigen Reißen eine neue Weltbestleistung auf. Er verbesserte mit 260 Pfund seine alte Bestleistung um vier Pfund.

Berliner Reitturnier beendet

× Am Schlußtage des Berliner Reitturniers kam der Preis der Kavalleriedivision Hannover zum Austrag. Sieger blieb trotz stärkster Konkurrenz Oberleutnant Todt auf „Tora".

Noch zwei Australien-Flieger seit Oktober unterwegs

Das Luftrennen von England nach Australien von Oktober 1934 ist immer noch nicht beendet. Zwei englische Flieger, Parer und Hemsworth, sind immer noch unterwegs nach Melbourne. Kurz nach dem Start am 20. Oktober stürzten sie mit ihrer Maschine in der Nähe von Beauvais ab. Die Welt wandte ihre ganze Aufmerksamkeit dann denen zu, die vorn im Rennen lagen. Sie hätte die beiden vielleicht vollkommen vergessen, wenn nicht jetzt Nachrichten darüber kämen, daß die beiden seit drei Tagen in Burma vermißt werden. Man hat eine Suche nach den beiden Spätlingen aufgenommen. Parer ist übrigens ein Pionier der Luftfahrt. Er machte seinen zweiten Australienflug schon 1919. Der Flug dauerte damals 8 Monate.

Ein kleiner Provinz-Doktor

Der „Retter der Mütter" — Männer gegen Bakterien — Bouillon für Bazillen — Cholera über Hamburg — Die gefährlichen Immunen — Unsterblichkeit für Robert Koch.

Wenn ein Arzt oder ein medizinisch interessierter Laie über wissenschaftliche oder sonstige Arbeiten im „Großen Brockhaus" Auskunft sucht, so ist er zweifellos erstaunt, welche Unmenge an Stoff und Wissen in unserem großartigen „Handbuch des Wissens in 20 Bänden" zusammengetragen ist. Mir ging es so, als ich einige Daten über die Entdeckung des Cholerabazillus brauchte und deshalb den nie versagenden „Brockhaus" aufschlug. Sofort gefesselt blätterte ich von Stichwort zu Stichwort. Von dem, was ich an anregenden Dingen fand, möchte ich einiges mitteilen.

Zwei Männer schienen mir immer unter den Ärzten, die ihr Leben der Erforschung der ansteckenden Krankheiten weihten, mächtig hervorzuragen: Ignaz Philipp Semmelweis und Robert Koch.



Ignaz Philipp Semmelweis, der Retter der Mütter.
Aus dem „Großen Brockhaus".

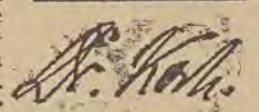
Semmelweis wurde geboren in Ofen am 1. Juli 1818. Lange Jahre war er als Assistenzarzt und dann als Primararzt an der Wiener geburtshilflichen Klinik tätig. 1855 wurde er Professor der Geburtshilfe in Pest. Als Erster erkannte er in der Übertragung infektiöser Stoffe durch die Hände und Instrumente der Geburtshelfer die wahre Ursache des Kindbettfiebers. Titanenhaft war sein Ringen um die Anerkennung der von ihm als wahr erkannten Lehre und prometheisch sein Schicksal: ihn, den „Retter der Mütter", trieb maßloses Unwissen seiner Fachgenossen in geistige Umnachtung. In der Landesirrenanstalt zu Wien starb er am 13. August 1895. —

So ganz anders ist Rudolf Koch. Auch in ihm glüht der göttliche Funke, aber „Forschung" heißt für ihn Arbeit, mühselige gefahrvolle Kleinarbeit. Steinchen wird auf Steinchen gefügt. — Der Siegeslorbeer wird ihm aber nicht versagt.

Geboren wurde Koch am 11. Dezember 1843 in Klausthal. Am Deutsch-Französischen Kriege nahm er als Freiwilliger teil. 1878 ließ er sich als Kreisphysikus in Wollstein, einem kleinen Städtchen im Posenschen, nieder.

Obgleich Praxis und amtliche Tätigkeit reichlich viel Zeit in Anspruch nahmen, trieb er nebenher ausgiebig bakteriologische Studien. In seiner Wohnung richtete er sich ein kleines Laboratorium ein und machte sich an die Aufgaben, die ihm aus seinem Tätigkeitsbereich heraus erwuchsen. Es traten nämlich in seinem Kreise außerordentlich häufig Milzbranderkrankungen auf, die nicht nur den Tierbestand schwer schädigten, sondern auch die Menschen gefährdeten. In mühevoller Arbeit gelang ihm der Nachweis, daß eine ganz bestimmte Bakterienart den Milzbrand der Schafe hervorrief. Durch die mikroskopische Untersuchung des Blutes milzbrandkranker Mäuse konnte er feststellen, daß die im Blut solcher Tiere enthaltenen Milzbrandbakterien sich durch Teilung vermehrten, vor allem aber, daß sie Sporen bildeten. Während nun die Bakterien leicht zugrunde gehen, sind die Milzbrandsporen außerordentlich — Jahrzehnte hindurch — haltbar. Gelangen sie durch die Nahrung oder durch die Atemluft in den tierischen Körper, so wachsen sie zu Bakterien aus und rufen die Milzbrandkrankheit hervor.





Aus dem „Großen Brockhaus".

Durch die Züchtung der Bakterien auf sogenannten Nährböden wandte er erstmals ein Verfahren an, ohne das die ganze gewaltige Entwicklung der Bakteriologie nicht denkbar ist. Man versteht also seit Koch unter Bakterienzüchtung die künstliche Züchtung von krankheitserregenden Bakterien außerhalb des Tierkörpers zum Zweck der Isolierung und Erkennung der einzelnen Arten oder zur Gewinnung von Impfstoff. Meistens bestehen solche Nährböden aus Bouillon, der verschiedene Zuckerarten und Eiweiß zugesetzt werden. Mit Gelatine oder Agar-Agar in bestimmtem Mengenverhältnis gemischt, ergibt das eine durchsichtige Masse, die in flache Schalen (Petrischalen) ausgegossen, leicht erstarrt und dann mit dem zu untersuchenden Material beimpft wird. Die Züchtung geschieht in einem Brutschrank bei einer Temperatur von 37 Grad Celsius. Das Wachstum der einzelnen Bakterienkolonien läßt sich dann sehr deutlich beobachten.

Bakterien sind kleine pflanzliche, einzellige Lebewesen. In Kugelform werden sie Kokken, in Stäbchenform Bazillen, in korkzieherähnlich gewundener Form Spirillen und Vibrionen genannt. Der Durchmesser der Bazillen schwankt zwischen 0,0002 und 0,001 mm, Spirillen können Größen bis zu 0,1 mm erreichen.

Wenn man auch schon vor Koch ahnte, daß die Bakterien die Ursache vieler Krankheiten seien — die Vermutung, daß das Sumpffieber durch kleinste Lebewesen erzeugt werde, findet sich schon 35 vor Christus bei Varro —, so hat doch die erste Arbeit Kochs grundsätzliche Bedeutung, weil in ihr mit bewundernswerter Klarheit die Grundsätze der Bakterienforschung ein für allemal festgelegt werden. Nun folgten seine Arbeiten über die Wundinfektion. Nicht nur wie man solche Bakterien züchtet, auch wie man sie vernichtet, wird gezeigt. Kochs „Untersuchungen über die Ätiologie der Wundinfektionskrankheiten" erregten solches Aufsehen, daß er, der praktische Arzt in einem vergessenen kleinen Provinznest, nach Berlin ins Reichsgesundheitsamt berufen wird und nun endlich in großen Laboratorien seine Forschungen weiterführen kann.



Verschiedene Bakterienkulturen in einer Nährgelatine enthaltenden Petrischale.
Aus dem „Großen Brockhaus".

Am 24. März 1882 konnte Koch in einer Sitzung der Berliner Physiologischen Gesellschaft die Mitteilung machen, daß ihm die Entdeckung des Tuberkelbazillus gelungen sei, durch die bewiesen wurde, daß die „Schwindsucht" nicht verschiedene Ursachen hat, sondern daß die Aufnahme des „Kochschen Bazillus" die notwendige unerläßliche Vorbedingung dazu ist.

Freilich darf nicht vergessen werden, daß Kochs bahnbrechende Forschungen unmöglich gewesen wären, wenn nicht auch die optischen Hilfsmittel gewaltige Verbesserungen erfahren hätten. Ernst Abbe in Jena verhalf durch seine Konstruktionen, vor allem durch die wissenschaftlichen Berechnungen der bis dahin nur handwerksmäßig hergestellten Mikroskope, den Werkstätten von Carl Zeiß zu ihrem Weltruf. Erst Linsenkombinationen, wie die des Abbeschen Kondensators, schufen die Möglichkeiten der Sichtbarmachung der Mikrobenwelt.



Der „Vater der Mikroskope".
Aus dem „Großen Brockhaus".

Noch eine andere Großtat Kochs ragt ganz besonders hervor: die Entdeckung des Kommabazillus als Träger des Choleragiftes. Die asiatische oder epidemische Cholera gehörte zu den furchtbarsten Geißeln der Menschheit. Die Sterblichkeit schwankte bei Epidemien zwischen 20 bis 60 %, bei Kindern und Greisen sogar bis 90 %. Heimisch ist die Cholera zwar seit alten Zeiten in Ostindien, seit 1831 hat sie aber große Epidemien auf der ganzen Erde verursacht. (Berüchtigt ist die furchtbare Epidemie in Hamburg im Jahre 1892.) Die Ausdehnung der Epidemien erst im letzten Jahrhundert hat ihren Grund in dem gewaltigen Anwachsen des Weltverkehrs seit Einführung der Dampfschiffahrt. Es sind besonders zwei Wege, die für die Verbreitung in Betracht kommen: der eine Weg führt über Zentralasien den Hauptstraßen des Karawanenverkehrs folgend, der zweite zur See nach den Mittelmeerhäfen. — Ferner haben sich in Rußland mehrere Herde gebildet, die immer wieder zum Aufflackern führen. —

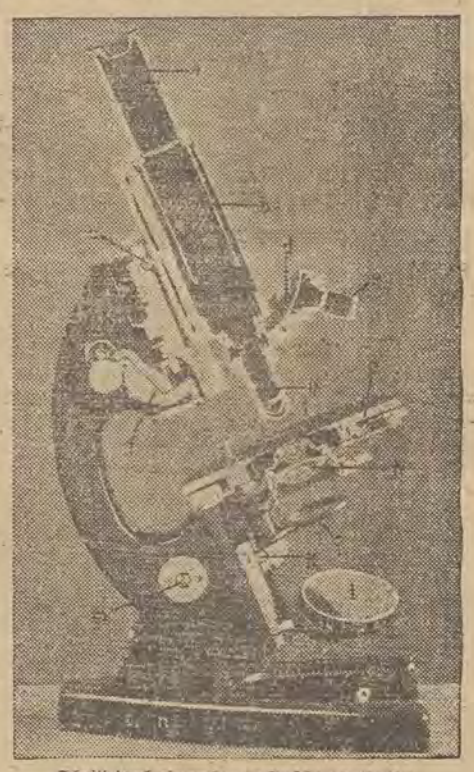
Der Verlauf der Krankheit zeigt massenhafte wässerige Durchfälle — man spricht von Reiswasser-Stühlen —, anhaltendes Erbrechen und schnellen Kräfteverfall. —

Den Erreger dieser furchtbaren Krankheit entdeckte Koch auf einer Forschungsexpedition nach Ägypten im Jahre 1883. — Er fand im Darminhalt Cholerakranker und in den Darmschleimhäuten frischer Choleraleichen ein kurzes, kommaförmig gekrümmtes Stäbchen, den Cholerabazillus (Vibrio cholerae asiaticae), auch Kommabazillus genannt.

Sehr empfindlich sind diese Kommabazillen gegen Säuren — der Salzsäuregehalt des menschlichen Magens vernichtet sie in kurzer Zeit — und gegen Erhitzen. Eine Verbreitung der Erreger in trockenem Zustande und durch die Luftströmungen ist nicht möglich, doch pflegen sie sich sehr lange lebensfähig zu halten in den Ausleerungen Cholerakranker, in Trinkwasser und in feuchter Krankenwäsche. — So kommt als Infektionsquelle vor allem der Kot Cholerakranker in Betracht. Beschmutzte Finger, beschmutzte Nahrungsmittel übertragen die Krankheit. Wenn einmal das Trinkwasser mit Cholerabazillen verunreinigt ist, kann es zu einer geradezu explosionsartigen Ausdehnung der Seuche kommen. — In Epidemiezeiten werden Cholerabazillen häufig im Darm anscheinend ganz gesunder Menschen gefunden. Solche „Dauerausscheider" sind infolge erhöhter Abwehrkräfte zwar selbst gegen die Erkrankung geschützt, sind aber viel gefährlicher, als Schwerkranke, weil sie die Krankheitserreger massenhaft verschleppen. —

Koch hat durch seine genaue Erforschung des Wesens der Erkrankung auch den Weg zur Verhütung gewiesen: die Erfassung und Vernichtung der Cholerabazillen. So muß der Schiffsverkehr überwacht werden, müssen Reisende, die aus Choleraorten kommen, mehrere Tage in Quarantäne zubringen. Cholerakranke müssen sofort isoliert und alle Dinge, die irgendwie mit ihnen in Berührung kommen, müssen peinlichst desinfiziert werden.

Gute zentrale Wasserversorgung der Städte und gut durchgeführte Kanalisation gewähren einen großen Schutz. Mit einem Heilserum gegen die Cholera hat man nicht übermäßig günstige Erfahrungen gemacht, doch ist die künstliche Immunisierung gegen die Krankheit durch einen Choleraimpfstoff erfolgversprechend. So ist die frühere große Furcht vor der Cholera, seit man ihre Ursachen und Verbreitungsbedingungen genau kennt, viel geringer geworden. — Die Bekämpfung der Choleraseuche ist in Deutschland durch das Reichsseuchengesetz vom 30. Juni 1900 geregelt. Auch in der internationalen Seuchenbekämpfung ist viel erreicht. Durch das internationale Sanitätsabkommen vom 21. Juni 1926 haben sich alle Staaten zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes vereinigt.



Schnitt durch ein modernes Forschungsmikroskop.
Aus dem „Großen Brockhaus".

Hiermit ist der Überblick über die Lebensarbeit von Koch noch nicht beendet. 1885 wurde er Direktor des hygienischen Institutes der Universität Berlin und 1891 Direktor des eigens für ihn gegründeten Institutes für Infektionskrankheiten. Forschungsreise folgt auf Forschungsreise. Besonders beschäftigen ihn nun Malaria und afrikanische Schlafkrankheit. — Er kennt keine Gefahr, keine Müdigkeit, keine Ruhe. Baustein wird auf Baustein gefügt, und als er am 27. Mai 1910 in Baden-Baden die Augen schließt, da ist das Gebäude der Bakteriologie fest gefügt. Sein Name steht mit großen Lettern im Pantheon der Menschheit.



Verbreitungswege der Cholera im 19. Jahrhundert.
Aus dem „Großen Brockhaus".

Wenn im Weltkriege die Seuchen — und ganz besonders die Cholera — so wenig Ernte gehalten haben, so ist das in erster Linie Robert Koch zu danken, ihm, einem

„Mann gegen Tod und Teufel".

Dr. med. Hans Dreyer.

Geschäftliche Mitteilungen

3000 Jahre Rheuma. Die sensationellen Ergebnisse der Tut-enkh-amun-Ausgrabungen haben bewiesen, daß schon die alten Bewohner des Niltales an Rheumatismus litten. Was uns heutzutage als Selbstverständlichkeit erscheint, nämlich bei Rheuma Aspirin zu nehmen, war damals natürlich eine Unmöglichkeit. Alltägliche Krankheiten hat es also schon vor 3000 Jahren gegeben, aber die Mittel zu ihrer Bekämpfung sind andere, bessere geworden, und wenn einmal ein neugieriger Forscher nach weiteren 3000 Jahren unsere Gräber durchforscht, dann wird er hoffentlich keine allzu reiche Ausbeute an rheumatischen Deformationen finden.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Mittwoch, den 6. Februar, 20,15 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111
Singkreis.

Donnerstag, den 7. Februar, 17 Uhr
im Vereinslokal, Zgierskastr. 162
Kasperlespiele.

Sonntag, den 10. Februar, 16 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111
Märchenstunde.

Montag, den 11. Februar, 20.30 Uhr
im Sängerhaus, 11-go Listopada 21
Sinfoniekonzert.

Montag, den 11. Februar, 20.30 Uhr
im Heim, Petrikauer Straße 111
Lesestunde. Thema: Das lachende Dorf.

Selbsthilfe deutscher Jugend

Donnerstag, den 7. Februar, 17 Uhr
im Saal des Turnvereins „Dombrowa", Tuszynska 17
Kasperlespiele.
20 Uhr
im Volksheim, Kl. Brzóski 10, (Zubardz)
Leseabend. Thema: Dichtungen von Hans Sachs.

Lodzer Börse

Lodz, den 4. Februar 1935.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	5,29	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	71,75	—,—	—,—
4% Investitionsanleihe	—,—	116,75	116,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	53,50	53,00
4% Bauanleihe	—,—	46,00	45,75
Pfandbriefe			
5% Pfandbrf. d. St. Lodz, Ser. 10 (1933)		53,75	53,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	98,00	97,00

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz folgende Privatkurse notiert: Dollar 5,28—5,30, Pfund Sterling 25,90—26,00, Reichsmark 201—202, schweiz. Frank 171—172, franz. Frank 34,90—35,00, österr. Schilling 99—100, tschech. Krone 21,50—22,00, Golddollar 8,90—8,91, Goldrubel 4,55—4,60, Silberrubel 150—1,60, Tscherwoniez 1,10—1,30.

Warschauer Börse

Warschau, den 4. Februar 1935.

	Devisen Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,15	359,05	357,25
Berlin	212,65	213,65	211,65
Brüssel	123,60	123,91	123,29
Danzig	172,81	173 24	172,38
Kopenhagen	116,00	116,60	115,30
London	25,95	26,08	25,82
New York	5,32⅞	5,35⅞	5,29⅞
New York - Kab.	5,33⅛	5,36⅛	5,30⅛
Paris	34,93	35,02	34,84
Prag	22,12	22,17	22,07
Rom	45,06	45,18	44,94
Stockholm	—,—	—,—	—,—
Zürich	171 42	171.84	171,00

Mittlere Umsätze. Tendenz uneinheitlich, schwach für Devise Mailand. Dollarbanknoten außerbörslich 5,32. Goldrubel 4,56. Golddollar 8,90. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 200,50—201,00. Engl. Pfund 25,98.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46,00
7% Stabilisierungsanleihe 72,00—72,25
5% Konversionsanleihe 68,00—67,75
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 62,75
4% Prämien-Dollaranleihe 53,30
6% Dollaranleihe 76,50—76,75
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 49,50—50,00
4,5% ländl. Pfandbriefe 54,00—54,88—54,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 70,75—70,00
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 62,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz 53,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin 44,00
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 50,50

Aktien

Bank Polski 97,50 Ostrowice —,—

Tendenz für Staatsanleihen und Pfandbriefe fester. Kleine Aktienumsätze.

Warschauer Börsenwoche

Der Dollar im Brennpunkt des Interesses. — Lustloser Aktienmarkt, ruhiges Geschäft auf dem Anlagemarkt.

Die Schwierigkeiten der Goldverschiffung und damit die Unmöglichkeit, auf dem Wege der Arbitrage die starken spekulativen Steigerungen des Dollarkurses auszugleichen, haben den internationalen Devisenmarkt seit längerer Zeit wieder zu einem Tummelplatz der Spekulation gemacht. Die Diskussionen, die in der französischen Kammer über die Frage einer Devalvation des Franken geführt wurden, und die in Brüssel anhaltenden parlamentarischen Auseinandersetzungen über die Möglichkeiten einer belgischen Devalvation haben naturgemäß auch nicht gerade dazu beigetragen, die Spekulation zum Abbau ihrer Hausse-Engagements zu veranlassen. Die bisherigen Versuche einzelner Stellen, durch Interventionen die Spekulation zur Liquidierung ihrer Hausse-Engagements zu veranlassen und auf diese Weise die Nervosität des Marktes zu beruhigen, waren bis nun stets nur von temporärer Bedeutung und Wirkung.

Auf dem Warschauer Devisenmarkt

lag der Dollar ausgesprochen fest; im Mittelpunkt des Interesses steht der wohl schon für die nächsten Tage zu erwartende oberstgerichtliche Entscheid in der amerikanischen Goldklauselfrage. Die übrigen Währungen ergaben keine nennenswerten Aenderungen. Der offizielle Reichsmarkkurs war fest, die deutschen Hilfsvaluten leicht erhöht. Zu Wochenende kamen in den an der Börse notierten Devisen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Belgien 123.60, Danzig 172.84, Holland 358.30, London 25.99, New York 5.33½, New York Kabel 5.33⅜, Paris 34.93, Prag 22.12, Schweiz 171.42, Italien 45.25, Berlin 212.65 und Madrid 72.45. In den an der Börse nicht notierten Devisen zeigt die Kursgestaltung folgendes Bild: Kopenhagen 116.50, Oslo 130.50, Stockholm 134.05 und Montreal 5.29. Im privaten außerbörslichen Verkehr notierten: der Dollar 5.31½, der Golddollar 8.90, der Goldrubel 4.56, der Silberrubel 1.70, deutsche Mark 2.00, österr. Schilling 99¼ und Tscherwoniez Zloty 1.20.

Die Stimmung auf dem Aktienmarkt

gestaltete sich recht lustlos, was überwiegend in Kursrückgängen zum Ausdruck kam. Bank Polski notierte mit 96.75 unverändert. Von metallurgischen Werten waren Lilpop mit 10.00 leicht abgeschwächt, während Starachowice seinen Kursstand behaupten konnte. Von den anderen metallurgischen Papieren notierten Ostrowiec 18.75, Modrzejow 3.94, Norblin 35.50. Haberbusch fand nur schwer Unterkunft, Zyrardow wurde mit 20 gehandelt.

Auf dem Anlagemarkt

machte sich eine leichte Aufwärtsbewegung in einigen Spezialwerten geltend, allerdings war das Geschäft sehr ruhig. Die Stabilisierungsanleihe verzeichnete im ganzen Umsätze von 2—3000 Zloty, während die Transaktionen noch bis vor einiger Zeit einen Wert von 30—40 000 Zloty erreichten. Der private Kurs der Dillonanleihe betrug 89.75. In der Gruppe der privaten Lokationswerte hatten ländliche Pfandbriefe feste Tendenz, in städtischen herrschte Realisationsneigung, die Kurse schwächten sich ab. Sowohl die Warschauer als auch die Schlesische Dollaranleihe verließen mit 69.00 bezw. 70.50 geschwächt die Börsenwoche. Nachstehend die Wochenendkurse: 3proz. Bauanleihe 46.65, 7proz. Stabilisierungsanleihe 71.25, 4proz. Serien-Investitionsanleihe 119.00, Dollarówka 53.35, 5proz. Konversionsanleihe 67.50, 6proz. Dollaranleihe 75.50, 8- bezw. 7 proz. Pfandbriefe der staatlichen Landeswirtschaftsbank und der staatlichen Agrarbank 94.00 bezw. 83.25, 8- bezw. 7proz. Obligationen und 8proz. Bauobligationen der staatlichen Landeswirtschaftsbank 94.00 bezw. 83.25 und 93.00, 7proz. ländliche Dollarpfandbriefe 49.25, 4½proz. Boden-Pfandbriefe 54.00, 5proz. Warschauer 70.00, 5proz. Lubliner 43.75, 5proz. Lodzer 53.75, 5proz. Petrikauer 50.50 und 5proz. Siedlcer Pfandbriefe 41.00.

Deutsche Pfandbriefkonversion

(Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935).

Die zunehmende Erstarkung des deutschen Kapitalmarktes und die dadurch bewirkte Senkung des Landeszinsfußes haben die deutschen Kreditanstalten in die Lage versetzt, eine umfassende freiwillige Konversion der mit 6 Proz. und höher verzinslichen deutschen Schuldverschreibungen einzuleiten. Den Inhabern dieser Schuldverschreibungen wird der Umtausch in neue 4½prozentige Wertpapiere mit Wirkung vom 1. April 1935 ab angeboten, wobei eine einkommensteuerfreie Konversionsprämie von 2 Proz. in bar gezahlt wird. Da die bereits vorhandenen 4½prozentigen Werte gegenüber den höher verzinslichen Papieren keine oder nur geringfügige Kursunterschiede von 2—3 Proz. aufweisen, ist das Angebot sehr vorteilhaft.

Diese freiwillige Konversion erstreckt sich nur auf die Schuldverschreibungen von Kreditanstalten (Pfandbriefe, Kommunalobligationen und sonstige Schuldverschreibungen der Hypothekenbanken, Landschaften, Stadtschaften und der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten wie z. B. der Landesbanken und Landeskreditkassen), nicht dagegen auf Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder, der Provinzen, Städte und der Industrie. Von der Konversion sind ferner ausgenommen sämtliche Aufwertungspapiere und im Auslande begebene Schuldverschreibungen. Das Nähere ist aus dem Text des obenbezeichneten Gesetzes zu entnehmen, der im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Um die Durchführung dieser freiwilligen Konversion zu erleichtern, sind für die Annahme und Ablehnung des Konversionsangebotes besondere gesetzliche Bestimmungen getroffen worden. Das Angebot gilt vom Inhaber der Schuldverschreibungen als angenommen, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von 10 Tagen, beginnend mit dem Tage nach der Veröffentlichung des Angebots, abgelehnt wird. Die Ablehnung ist jedoch nur wirksam, wenn innerhalb der Frist bei der Kreditanstalt, die das Angebot erlassen hat, eine entsprechende schriftliche Erklärung abgegeben und die Schuldverschreibung hinterlegt wird. Die Ablehnungserklärung muß die Kennzeichnung der Schuldverschreibung, d. h. die Gattung, Serie und Nummer, enthalten. Die Ablehnungsfrist gilt als gewahrt, wenn die Erklärung und die zu hinterlegende Schuldverschreibung innerhalb der 10 Tagefrist mit der Post abgesandt werden.

Für die im Auslande wohnenden Inhaber von Schuldverschreibungen ist die Frist angemessen verlängert worden. Sie beträgt für die Gläubiger, die in Europa oder in einem in das Mittelmeer grenzenden Lande ihren Wohnsitz haben, 20 Tage, in allen anderen Fällen 40 Tage. Die ausländischen Inhaber können das Konversionsangebot auch dadurch ablehnen, daß sie innerhalb der 20 bezw. 40 Tagefrist die schriftliche Ablehnungserklärung (unter Angabe der Kennzeichen der Schuldverschreibung) bei einer diplomatischen oder berufskonsularischen deutschen Auslandsvertretung abgeben und die Schuldverschreibungen bei einer Bank in der Weise hinterlegen, daß sie zu Gunsten der betreffenden Auslandsvertretung gesperrt werden. Auch hier gilt selbstverständlich die Ablehnungsfrist als gewahrt, wenn die Erklärung innerhalb der 20 bezw. 40 Tagefrist mit der Post abgesandt wird. Für den Text der Ablehnungserklärung ist kein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Er muß jedoch eindeutig als Ablehnungserklärung zu verstehen sein und die Schuldverschreibungen so genau bezeichnen (Angabe der Gattung, Serie und Nummer), daß eine Identifizierung möglich ist. Der Nachweis der Hinterlegung der Schuldverschreibung und der Sperrung muß innerhalb der 20- bezw. 40-Tagefrist geführt werden. Es genügt aber auch hier, daß die Hinterlegungsbescheinigung mit Sperrvermerk innerhalb der Frist von dem Hinterleger oder seiner Bank, die seinen Namen und Wohnort anzugeben hat, abgesandt wird. Ablehnungserklärung und Hinterlegungsbescheinigung können auch getrennt, müssen jedoch an dieselbe Auslandsvertretung abgegeben oder übersandt werden.

Da die Konversion völlig freiwillig ist, wird auf die Gläubiger keinerlei Zwang ausgeübt. Die Gläubiger, die der Konversion widersprechen, behalten ihre Schuldverschreibungen zu den alten Bedingungen. Da jedoch voraussichtlich der weitaus überwiegende Teil konvertiert wird, dürfte der nicht konvertierte Teil für einen ordnungsmäßigen Börsenhandel nicht ausreichen. Es ist daher damit zu rechnen, daß schon aus börsentechnischen Gründen der amtliche Börsenhandel für die Proteststücke eingestellt werden muß.

Der Fristlauf beginnt am 27. Januar 1935 und endet für die 20 Tagefrist am 15. Februar 1935, für die 40 Tagefrist am 7. März 1935 jeweils um 24 Uhr.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In seiner letzten Sitzung bestätigte das Gericht ein zwischen der fallierten Firma „Handels- und Industriehaus Edmund Bogdanski" und deren Gläubigern geschlossenen Vergleichsvertrag, wonach die fallierte Firma ihre Schulden zu 50 Prozent im Laufe zweier Jahre regeln will.

Das Konkursverfahren gegen Alexander Arndt wurde wegen Erschöpfung der Aktiva der Konkursmasse eingestellt.

Der Rückgang der Wechselproteste

A. Die Wechselproteste stellten sich in Polen im Dezember 1934 auf insgesamt 21.7 (Dezember 1933: 27.5) Mill. Zl. bezw. 6.5 (7.5) Proz. der gesamten Wechselfälligkeiten. Für den Jahresdurchschnitt 1934 belief sich dieser letztere Prozentsatz auf 6.9 Proz. gegen noch 9 Proz. im Vorjahr 1933 und 12.5 Proz. im Rekord-Krisenjahre 1932. Die Besserung der Wechselzahlungsfähigkeit in Polen ist nach diesen Ziffern unverkennbar.

Baumwollbörsen

New York, 2. Februar. (Schlußkurse): Loco 12.45, Februar 12.15, März 12.21—22, April 12.24, Mai 12.27—28, Juni 12.27, Juli 12.28—30, August 12.25, September 12.22, Oktober 12.19—12.20, November 12.23, Dezember 12.27, Januar 12.28.

New York, 4. Februar. (Eröffnung): März 12.23, Mai 12.28, Juli 12.30, Oktober 12.20, Dezember 12.27, Januar 12.26.

New York, 4. Februar. (Mittelkurse): März 12.25—12.24, Mai 12.30—12.28, Juli 12.30—12.30, Oktober 12.21—12.20, Dezember 12.26—12.27, Januar 12.26.

Heute in den Kinos

Adria: „Die Welt lacht" (Sowjetrussischer Film).
Capitol: „Das Haus Rothschild" (George Arliß, Loretta Young).
Casino: „Gruß und Kuß, Veronika" (Franziska Gaal).
Corso: „Nana" (Anna Sten, Philipp Holmes).
Europa: „Schwester Martha ist Spion" (Conrad Veidt).
Grand-Kino: „Der Herr ohne Wohnung".
Luna: „Viktor und Viktoria" (Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thiemig).
Metro: „Die Welt lacht" (Sowjetrussischer Film).
Miraż: Der Letzte der Gołowiews" (Sowjetrussischer Film).
Palace: „Peter" (Franciska Gaal).
Przedwiośnie: „Zigeunerweisen" (Charles Boyer, Loretta Young).
Rakieta: „Ulanenschwüre".
Sztuka: „Die Vergötterte" (Norma Shearer).
Zachęta: 1. „Der Dämon der Großstadt". — 2. „Die vergessene Melodie".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Śródmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; H. Skwarczynski, Konina 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse"
Kurt Seidel.

Unpolitisches aus Polen

Hahnenkämpfe in Polen?

Warschauer Blättermeldungen zufolge hat eine Unternehmergruppe die Absicht, in Warschau und in einigen anderen Städten Hahnenkämpfe zu veranstalten. Die Kampfhähne sollen aus Kalkutta bezogen werden.

Es ist zu hoffen, daß die zuständigen Behörden die Genehmigung zur Veranstaltung dieser grausamen „Belustigung" verweigern.

Aus aller Welt

3 Personen im Hochwasser ertrunken

Offenburg (Baden), 4. Februar.

Die Kinzig ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem schweren Unglück geführt hat. Einige Leute versuchten aus dem großen Teich trotz Ansteigen des Wasserspiegels einige Geräte herauszufischen. Das Boot schlug um und wurde über das Wehr gerissen. 3 Personen verloren das Leben.

Mörder vermacht Riesenvermögen der Stadt Frankfurt

New York, 4. Februar.

New Yorker Zeitungen verbreiten folgende Sensationsmeldung: Im Gefängniskrankenhaus zu Albany im Staat New York verstarb am Freitag der Strafgefangene Alfons Stephani. In seinem Testament vermachte er sein gesamtes Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. Stephani hinterläßt allein auf einem von mehreren Bankkonten angeblich 283 000 Dollar. Die Höhe seines übrigen Vermögens ist noch unbekannt. Gegenwärtig prüft die Staatsregierung die Gültigkeit des Testaments. Stephani war im Jahre 1891 wegen Mordes verurteilt worden.

Unwetterschäden in Palästina

Haifa, 4. Februar.

Ganz Palästina wurde in diesen Tagen von heftigen Unwettern heimgesucht. Die Eisenbahnstrecke sowie die Landstraße von Haifa nach Jaffa, Tel-Aviv und Jerusalem wurden zerstört, so daß zur Zeit jeder Verkehr zwischen dem nördlichen und südlichen Teil Palästinas auf dem Landwege unterbrochen ist.

Von Bankräubern als Schußsicherung mißbraucht. Einen unerhört dreisten Ueberfall verübten drei schwerbewaffnete Räuber auf die First National Bank in Smith Center im Staate Kansas. Den Dieben fielen zwar nur 1500 Dollar in die Hände. Bei ihrem Rückzug aus der Bank, den sie mit vorgehaltenen Revolvern bewerkstelligten, zwangen sie sechs Angestellte, darunter zwei Frauen, zu ihnen in den Wagen zu steigen. Während die Frauen auf den Hintersitzen Platz nehmen mußten, damit die Verfolger nicht auf das Auto schießen konnten, mußten die vier Männer auf den Trittbrettern stehen bleiben. Außerhalb der Stadt wurden die sechs Opfer ihrer gesamten Habe beraubt und konnten dann an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Wettbewerb der Himmelschreiber. In Philadelphia fand ein eigenartiger Wettbewerb statt. 15 „Himmelschreiber", die im Dienst großer Reklamefirmen stehen, stiegen zu dem Zweck auf. Jedem Flugzeug war ein viereckiges Stück Himmel zugewiesen. Den ersten Preis gewann der Flieger einer Rasierklingenfabrik, der in kurzer Zeit einen kunstvollen Blumenstrauß an den Himmel malte. Stundenlang konnte man noch die Bilder der Himmelschreiber am Firmament sehen.

Rache der geschiedenen Ehefrau. In Ravenna drang die vor kurzer Zeit geschiedene Frau eines Anwalts in die Wohnung ihres früheren Mannes ein, wo sie aber nur ein neunzehnjähriges Hausmädchen vorfand. Nach kurzem Wortwechsel brachte die Frau dem Mädchen mit einem Messer tödliche Verletzungen bei und stellte sich dann der Polizei. Das Motiv der Tat ist Rache. Das Mädchen hatte in dem Scheidungsprozeß ungünstige Aussagen über die Frau gemacht, so daß die Ehe geschieden und die Frau für alleinschuldig erklärt worden war.

Eine goldene Badewanne für Kemal Pascha

Die Hauptversammlung der türkischen Aerzte hatte beschlossen, Kemal Pascha eine goldene Badewanne als Zeichen der Anerkennung für dessen Verdienste um die hygienischen Errungenschaften in der neuen Türkei zum Geschenk zu machen. Der Beschluß wurde so lange geheim gehalten, bis die nötige Geldsumme durch Sammlungen unter den Aerzten aufgebracht war. Aber Kemal Pascha nahm das Geschenk nicht an, sondern ließ die Wanne einschmelzen, das Gold verkaufen und den Erlös dem Gesundheitsministerium überweisen.

Geld aus Gummi. Das Königreich Siam hat neues Geld herausgegeben, dessen kleinste Münze aus rotem Gummi hergestellt wurde. Der Materialwert ist genau so hoch wie der Nennwert, so daß der Anreiz zur Fälschung ausgeschlossen ist. Auf der einen Seite ist nur die Zahl eingeprägt, auf der anderen Seite das Siegel der Königlichen Münze.

Vom Rundfunk

Ein Rundfunkvortrag Müllritters

Am 26. Februar spricht Peter Müllritter, der unlängst im Rahmen der Vorträge des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins sprach, im Sender München über die Nanga Parbat-Expedition.

Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 2. Februar um 8 Uhr früh unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Lange geb. Lange

im Alter von 44 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Dienstag, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Limanowskiego 220, aus auf dem evangelischen Friedhofe in Zabieniec statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Männergesangverein „Concordia" Lodz

Am Sonnabend, den 9. Februar d. J., findet im eigenen Vereinsheim, Główna-straße 17, unser diesjähriger

Maskenball

statt, zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieder und deren Angehörige sowie Freunde und Gönner höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Kein Maskenzwang. Erstklassige Ballmusik.

Beginn 9,30 Uhr abends.

Eintritt nur gegen Vorzeigung unserer Einladung gestattet. Einladungen werden versandt, weitere können aber auch noch an dem Montag stattfindenden Vereinsabend in Empfang genommen werden.

Gedenkt im Winter der hungernden Vögel im Freien.
Streu- und Festfutter hierzu zu haben in der Zoologischen Handlung
„AQUARIUM", Inh. M. KRIEGER
Łódź, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41.



Lizitations-Anzeige

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß im Stadtgericht, Cegielniana Nr. 71, im Saale Nr. 9, um 11 Uhr früh, bei herabgesetzten Ausrufungspreisen, die Lizitationen folgender Parzellen der

Akt.-Ges. von JULIUS HEINZEL

stattfinden werden, und zwar:

6. Februar 1935

Parzelle 2 an der Petrikauer 224/226,
Parzelle 6 an der Brzezna-Straße,
Parzelle 15, 16 und 18 an der Sienkiewicza 149/157.

27. Februar 1935

Fabriksparz. 2 u. 3 an der Sienkiewicza 49 u. d. Neuen.

Nähere Auskunft erteilt das Büro Piotrkowska 104.

Advokat J. B. Lange.

Dr. Alfred Fischer

Chirurg
und
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege

Empfängt von 11—12 im St. Johanniskrankenhaus und von 5—7 Uhr **Nawrot Nr. 13,** Tel. 164-37.

Privat-Heilanstalt
Dr. Z. RAKOWSKI
Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Behandelt in der Heilanstalt:
liegende wie auch kommende Kranke (Operationen 2c)
Piotrkowska 67, Tel. 127-81
Sprechst. 9—2 u. 5—8. 4399

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. Heilanstaltspreise.
Kostenlose Beratung. 4683

Trauringe

empfiehlt die Firma
E. Bartuschek
Piotrkowska 145.

Zu verkaufen: Schlafzimmereinrichtung (Goldbirke und Eiche), Speisezimmereinrichtung (Eiche), Standuhr, Kleiderhaken, Garderobe mit Spiegel, Trumeau, Schreibtisch, runder Tisch, 5 Stühle, 1 Klubsessel, gebraucht, aber in gutem Zustande. Möbellager Sienkiewicza 52. 4392

Lackierer

lackiert Automobile, Kutschen, Möbel und malt Schilder. Lodz, Kruczastr. 8, am Reymont-Platz. 4241

Das neue Deutschland spricht zu Dir

durch die

„Weltpost"

Deutsche Wochenzeitung für das Ausland

Beiträge in englischer und spanischer Sprache. — Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer:

Das zweite Jahr des Dritten Reiches.
Auslanddeutschtum — Außenhandel.
Gespräche mit führenden Franzosen.
Hoy suplemento en espanol.

Zu haben bei:
„LIBERTAS", GmbH., Lodz, Piotrkowska 86.

Möbel

Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer, Töchterzimmer sowie Küchen-Einrichtungen
in bekannter Güte und neuzeitlichen Ausführungen empfiehlt vom reichhaltigen Lager
Möbeltischlerei
A. Müller Inh. G. Günther
Nawrot 82, Tel. 171-40
Gegr. 1876. Gegr. 1876.
Mäßige Preise — Gute Bedingungen
um Lagerbesuch wird gebeten.

Professor (Germanistik und Geschichte), hat noch einige Stunden frei. Aleja Unji 18, W. 53, Polesie. 4367

Gelegentlich zu verkaufen: 1 Fohlenpelz und 1 „Łapki"-Pelz. Sienkiewicza 62, W. 19. 4383

Wohnungen: 1-, 2-, 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen, mit allen Bequemlichkeiten, Läden, Büro- und Fabriklokale sowie möbl. Zimmer mit Eingang vom Treppenflur ab 20 Zl. empfiehlt Büro „Lokumpol", Piotrkowska 55. 4400

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. Haltrecht

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Piotrkowska 10
Tel. 245-21
Von 8-11 morgens, 1,30 bis 2.30 nachm. und 5-9 abends. — Sonntags von 9—1 Uhr morgens.

Doktor
Łagunowski
Piotrkowska 70, Tel. 181-83
Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnkrankheiten. Männerschwächebehandlung Heil-Roentgen-Kabinett
Empfängt von 8.30—10 vorm., 1—2 mittags und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags v. 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Vervielfältigungsapparate

und sämtliches Zubehör,

Handelsbücher

sowie auch sämtliche
Schreib- und Büroartikel
liefert günstigst
Firma **MAX RENNER**
Inhaber **J. RENNER**
Lodz, Piotrkowska Nr. 165
(Ecke Anna-Strasse) Telefon 188-82.

Tanzunterricht

erteilt der dipl. Tanzlehrer **Henryk Henrykowski** in seiner Privattanzschule **Gdańska 9,** Tel. 166-93. Alle neuen Tänze erlernt jeder in 8 Lektionen. **Carioca** — in 2 Lektionen.
Einschreibungen täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Poszukuje się 2 pracowników(czek) biurowych. Oferty z życiorysem do 10 lutego do adm. nin. pisma sub „Praca". 4397

Junges Dienstmädchen per sofort gesucht. Zu erfragen Piotrkowska 175, im Glasgeschäft. 342

Möbel, fertige, einzelne und Kompletts von den einfachsten bis zu den elegantesten (ab Zl. 500,— für eine komplette Einrichtung) empfiehlt die Tischlerei **S. Wernacki,** Piotrkowska 275, Tel. 231-80. Jeglicher Umtausch. 4356

Zum Erfolg kann uns nur führen: „Immer wieder inserieren!"